

HEMPELS

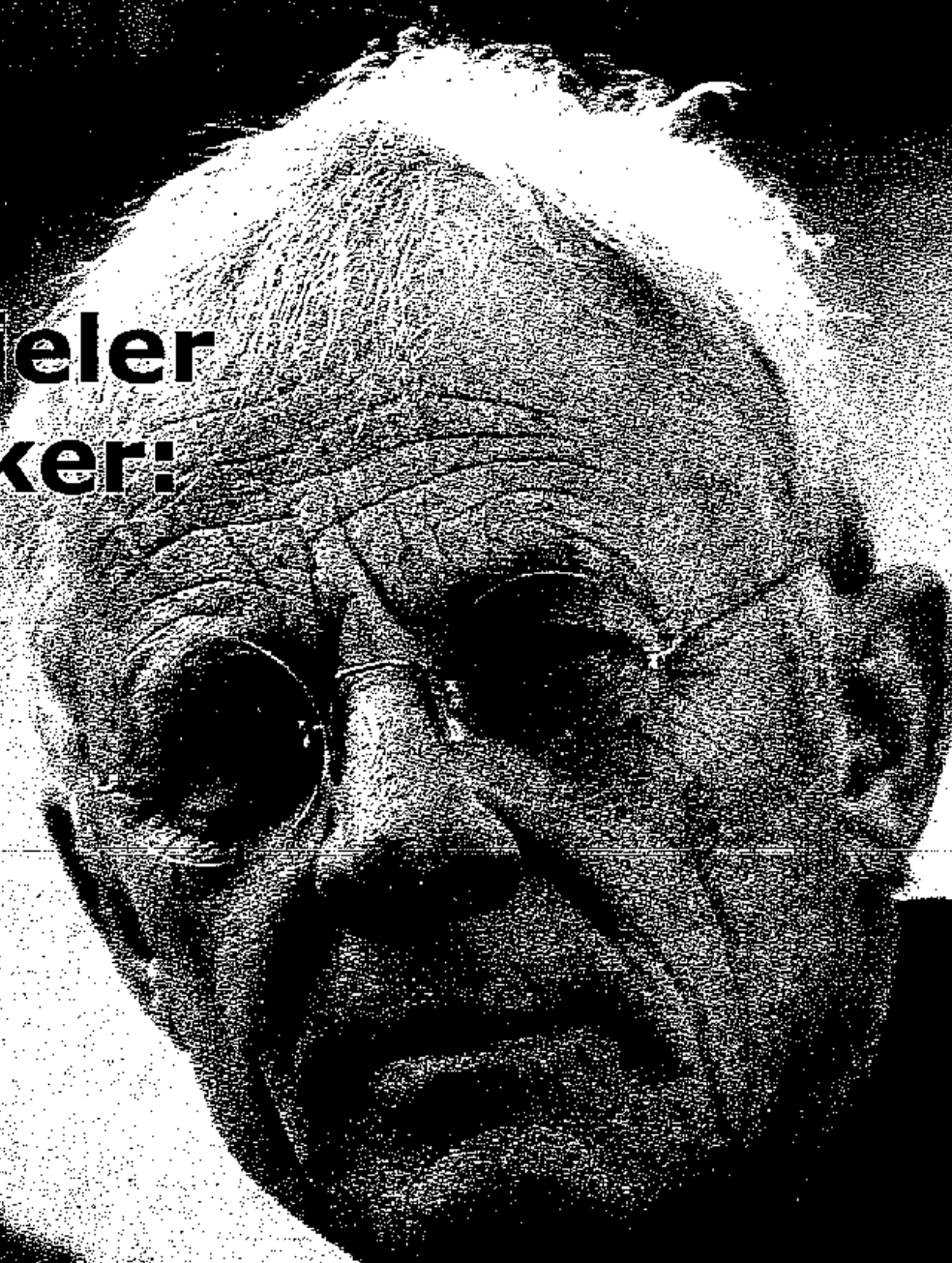
Das Straßenmagazin

1,30 EUR

davon gehen
65 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer

Schauspieler Rolf Becker:

„Ausgegrenzte
Menschen
müssen
gemeinsam
kämpfen“



Fußball

**Bundesligastar
Ailton im
Interview
über Erfolg
und soziales
Engagement**

Festabend

**Reportagen
über das
Leben nach
der täglichen
Arbeit**

HEMPELS vor Ort

**Verkäuferin
Silke Karau
ist eine
erfolgreiche
Künstlerin**

54. Breitengrad

**Soldaten-
stadt und
Wohnparadies
– ein Besuch
in Boostedt**

Meinung

Feierabend?

Seit jeher ist der Feierabend einer der wichtigsten Abschnitte in unserem Tagesablauf, an dem der Mensch regeneriert und soziale Kontakte pflegt. Im ursprünglichen Wortlaut bedeutet Feierabend, nach getaner Arbeit die zuvor erbrachten Leistungen zu feiern. Ein Tagesabschnitt also, der für das Wohlbefinden des Menschen zentral wichtig ist.



Jedoch längst nicht mehr alle Menschen haben heutzutage noch einen Feierabend. Die einen, weil sie durch den Leistungsdruck abends so kaputt sind, dass sie nach einer kurzen Abschaltphase todmüde ins Bett sinken. Die anderen, weil ihnen immer mehr Flexibilität abverlangt wird. Außergewöhnliche Arbeitszeiten zwingen sie dazu, alleine und eben nicht im Familien- oder Freundeskreis den Feierabend zu erleben.

Letztendlich leidet darunter die Leistungsfähigkeit des Einzelnen. Menschen, die bis an den Rand der Erschöpfung arbeiten, haben keine Lust mehr, noch den Abend zu feiern. Und somit auch keine Energien, um für das dringend notwendige Wohlbefinden zu sorgen. Das gilt zu oft auch für Menschen ohne Arbeit. Dabei ist es doch auch für sie wichtig, den Feierabend bewusst erleben zu können.

Ob nun mit oder ohne Arbeit: Bei Verlust des Feierabends leiden der Mensch und sein soziales Leben. In unserer Gesellschaft schlägt sich das immer deutlicher nieder. (Reportagen zum Thema ab Seite 9).

Thomas Repp

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

harte Zeiten für viele Menschen. Für den Taxifahrer, der länger auf seine nächste Tour warten muss als bisher. Für die alte Frau, die Medikamente benötigt und der das Geld für die ewigen Zuzahlungen langsam ausgeht. Für den Ladenbesitzer, der sein Geschäft schließen muss, weil nicht mehr ausreichend Kunden kommen. Und auch für den Wirt, dessen Gäste schon nach dem zweiten Bier gehen - oder die anschieben lassen wollen.

Harte Zeiten sind das jedoch nicht nur für die so genannten kleinen Leute. Betroffen sind auch viele soziale Einrichtungen. Da steht zum Beispiel die Kieler KiBa vor der Schließung. Das Cafe Mette sowie das Jugendaufbauwerk sind vor dem Aus, und dem Claro, einer niedrigschwelligen Drogenberatungsstelle in Kiel, wird wohl auch der



Geldhahn zumindest teilweise abgedreht. Ebenso sind viele Schwimmbäder, Büchereien und kleine Initiativen betroffen.

Harte Zeiten sind also Krisenzeiten und bringen große Katastrophen für die betroffenen

Menschen mit sich. Zu Recht wird das so empfunden. Der Widerstand gegen eine Reform, die vornehmlich die Kaufkraft der unteren Einkommenschichten beschneidet und zudem Einrichtungen für die sowieso schon Ausgegrenzten mit Schließung bedroht, muss weiter gehen als nur bis zur Verweigerung an der Wahlurne.

Darüber hinaus stellt sich aber auch die Frage nach neuen Wegen des Lebens, Denkens und Handelns für jeden einzelnen Menschen. So muss die Frage in den Vordergrund rücken, welche neuen Betätigungsfelder und Ziele es außer der Erwerbsarbeit noch geben kann. Eine Umbewertung der Freizeit ist im Gange, in der es nicht nur um Konsum, Fernsehen und wieder Konsum gehen kann. Vermehrt kümmern sich bereits Menschen um ihr seelisches und körperliches Wohlergehen. Sie treiben Sport, besuchen Meditationskurse, halten sich viel im Freien auf, fangen an zu malen, zu schreiben oder machen Musik.

Das bedeutet nicht, dem Rückzug ins Private das Wort zu reden. Diese Chance zur Kreativität und zu persönlichen Veränderungen, die in harten Zeiten auch sehr groß ist, kann dazu dienen, verantwortungsvoller und bewusster mit unserer Zeit umzugehen. Dann kommen, hoffentlich, auch wieder bessere Zeiten, das jedenfalls hofft

Ihr Djark Wolfsteller

Die Reportage

- Selbst 4 Schauspieler Rolf Becker:
Politisch an der Seite
Benachteiligter



Titelfoto:
Stefan Malzkorn

Fotoreportage

- Selbst 16 Die Erschrecker von
der Geisterbahn



Schleswig-Holstein Sozial

- Selbst 6 Meldungen
- Selbst 7 Interview: Arzt Peter Reibisch über
die Gesundheitsreform
- Selbst 8 Drogenhilfeeinrichtung „Café
Claro“: Schließung droht

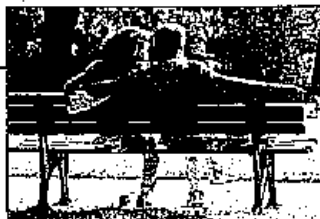
Sport

- Selbst 18 Interview:
Fußballstar
Ailton über
das Spiel
mit dem Ball
und soziales
Engagement



Das Thema: Feierabend

- Selbst 9 Wenn der Feierabend
keiner mehr ist
- Selbst 10 Arbeit gefunden und
Familienleben verloren
- Selbst 12 Kleiner Tafel:
Die Freizeit sinnvoll gestalten
- Selbst 13 After-No-Work-Partys:
Antwort auf die Feiern der Yuppies



HEMPELS vor Ort

- Selbst 20 Verkäuferin Silke Karau ist eine
erfolgreiche Künstlerin

Serie: 54. Breitengrad

- Selbst 14 Boostedt –
Wohnparadies für Ruhebedürftige

Rubriken

- Selbst 2 Meinung, Editorial
- Selbst 22 Veranstaltungen, Kinotipp,
Gesches Soundcheck
- Selbst 23 Kultur: Interview mit zwei
Straßenmusikern
- Selbst 24 Nachgefragt:
Sterbebegleiterin Petra Blümel
- Selbst 26 In eigener Sache
- Selbst 28 Sprechstunde, Mini-Jobs
- Selbst 29 Leserbrief
- Selbst 30 Buchtipp, Rezept, Rätsel
- Selbst 31 Fragebogen, Karikatur

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., Schaßstr. 4,
24103 Kiel
Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,
Tel.: 0431-6 61 31 17,
Fax 0431-6 61 31 16
Redaktion Flensburg: Tagestreff
Johanniskirchhof 19, 24937 Flensburg,
Tel.: 0461-4 80 83 25
Redaktion Husum: Postfach 1167,
25801 Husum Tel./Fax: 04841-66 21 09

Geschäftsführer: Jo Tejn
Redaktion: Thomas Repp (V.i.S.d.P.),
Peter Brandhorst, Thomas Stobbe
Mitarbeiter: Andreas Eblinger, Christoph Möller,
Stefan Huhn, Hajo Klei, Catharina Paulsen
Grafik: Nadine Grünewald, Britta Staack
Anzeigen: Moni Nickels, Jan Postal
Verkaufsbetreuer: Jan Hölzel
Vorstand: Thomas Repp,
Catharina Paulsen, Kai Wulf
HEMPELS-Café: Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: 0431-6 61 41 76

HEMPELS im Internet:
www.hempels-sh.de
reda@hempels-sh.de
Druck: Rollenoffset-Druck Kiel
Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
Spendenkonto:
HEMPELS Straßenmagazin
Kto 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 602 37
Hempels e.V. ist beim Finanzamt
Kiel Nord unter der Nr. GI 4474
als gemeinnützig anerkannt



HEMPELS Straßenmagazin ist
Mitglied im Internationalen
Netzwerk der Straßenzeitungen
und im Bundesverband Sozialer
Straßenzeitungen

Eben zur Begrüßung hat die Bedienung durch das Café gerufen: „Moin Rolf, Horst liegt bereits in der Truhe für dich.“ Die Menschen kennen sich im Hamburger Stadtteil St. Georg, und dann reden sie manchmal miteinander in für Außenstehende unverständlichen Sätzen. Seit über 30 Jahren ist hier unweit des Hauptbahnhofs, in dem sich mehr und mehr wandelnden Viertel der modernen Yuppies und verlorenen Junkies, auch das Zuhause von Rolf Becker. Man ist mit dem Schauspieler und Gewerkschafter Becker verabredet, um sich mit ihm über Sozialabbau und politischem Widerstand zu unterhalten. Und

dankliche Orientierung: wie hängt alles zusammen?“

Kürzungen von Rente und Arbeitslosengeld, Zuzahlungen im Gesundheitswesen, Streichungen bei den Ausgaben für Bildung und Kultur – Becker spricht von einer „Deklassierung der arbeitenden Klasse“, einem umfassenden Angriff auf die Lebensbedingungen vieler Menschen. „In zugespitzter Form erleben wir heute, was bereits mit der Kohlschen Wende seinen Anfang nahm und was wir in der Nachkriegszeit bisher noch nicht kannten.“ Der technologische Fortschritt zerstöre immer mehr Arbeitsplätze. „Die Folge: Breite

damit diese sich nicht irgendwann vollkommen abwenden.“ „dabei müssen auch wir Alten den konkreten Kampf aufnehmen, um glaubhaft sein zu können.“ Kampf heißt für ihn nicht nur, seine markante Stimme zu erheben. Bei Besetzungen – beispielsweise von Fixerstuben, die geschlossen werden sollen – ist er ebenso dabei. Er weiß, dass dies ein langwieriger und oftmals mühseliger Weg ist. „Geduld wird verlangt von denen, die zum Widerstand bereit sind.“ Am wichtigsten sieht er die gesellschaftliche Vernetzung untereinander – in ständige Kleinarbeit Menschen für gemeinsame Ziele gewinnen

Sozialabbau, Bettlermarsch und Horst, die Torte

Schauspieler Rolf Becker steht politisch immer an der Seite Benachteiligter

erlebt jetzt doch erst einmal den im Quartier vertrauten Nachbarn und Freund Rolf, der in seinem Stammcafé einige Dinge abklärt wegen Horst. „Horst“, sagt Rolf Becker nun verschmitzt, „heißt meine Lieblingstorte. Nirgends schmeckt mir Torte leckerer als hier.“

Zunächst jedoch ein Becher heißen Milchcafés, und Rolf Becker spricht nun von Antenne und Erdung. Seit 1958 ist der Gewerkschafter Mitglied bei der IG Medien, jetzt Verdi – dem Jahr, in dem auch der Schauspieler sein erstes Engagement annahm. In all den Jahren als einer der erfolgreichsten deutschen Darsteller – früher an den großen Theatern, jetzt vor allem im Fernsehen –, hat er sich politisch immer an der Seite Benachteiligter bewegt, „geerdet in den sozialen Bewegungen, den Blick gerichtet auf die Nöte der Menschen.“ Seit zehn Jahren arbeitet er im jetzigen Verdi-Fachbereich Medien auch im Ortsvereinsvorstand. Auf all diesen Wegen, sagt der kürzlich 69 Jahre Gewordene, „darf man nie die Antenne verlieren, die ge-

Bevölkerungsschichten rutschen ab ins Bodenlose, die Armutsquote steigt.“

Sein Blick gilt dabei vor allem auch den nachwachsenden Generationen. „Die müssen unsere Zukunft tragen und erleben doch zurzeit nur einen Verlust an Perspektiven.“ Der Vater der Schauspieler Ben und Meret Becker aus einer früheren Ehe lebt heute mit Frau und drei weiteren Kindern, von denen der jüngste Sohn zweieinhalb ist. „Was werden all die jungen Menschen noch denken und empfinden, wenn der Sozialabbau anhält?“, fragt Rolf Becker. Er fürchtet eine Zunahme der Ellbogengesellschaft und eine weitere gesellschaftliche Entwicklung nach rechts, „jeder gegen jeden, Ausländer raus.“

Wichtig ist ihm deshalb, in der politischen Auseinandersetzung Atem zu bewahren. „Ich würde meine Selbstachtung verlieren, wenn ich mich nicht mehr für die Rechte Benachteiligter einsetze“, beschreibt Rolf Becker seine Motivation. Den Jungen neue Perspektiven aufzeigen will er,

Zuletzt, bei den Demonstrationen und Kundgebungen gegen Krieg im Äußeren und Armut im Inneren, beobachtet Becker, „dass die Hellhörigkeit vieler Leute zunimmt. Sie reagieren auf das, was politisch um sie herum passiert. Auch wenn sie noch nicht an dem Punkt sind, selbst einzugreifen.“

Die Kellnerin stellt einen neuen Becher Milchcafé auf den Tisch. Horst, die Torte, ruht weiter in der Truhe. Und Rolf Becker spricht nun davon, man müsse den Sozialabbau und die sich häufenden Kriege, „diese permanente Vernichtung gesellschaftlichen Reichtums“, im Zusammenhang sehen. Hinterbeidem erkennt er das Motiv, neue Märkte zu erschließen. Der Krieg der Herrschenden, sagt Becker, wird immer an zwei Fronten geführt.

Glaubt der Gewerkschafter, dass eine neue Linkspartei der Auseinandersetzung frische Kraft geben könnte? Die Antwort zeigt große Skepsis. „Die Orientierung muss von unten aus der Gesellschaft kommen,

„Auch Obdachlose müssen ihre Interessen selbst organisieren“



oder sie kommt nicht", sagt Becker, jedenfalls könne sie nicht aus den Diskussionszirkeln irgendwelcher Funktionäre kommen. Auch an die Gewerkschaftsorganisationen knüpft er keine großen Hoffnungen, solange sich diese „ganz klar angebunden" an SPD und Arbeitnehmerflügel der CDU zeigten. „Noch ist ein solcher Bruch nicht vorstellbar. Aber er ist notwendig."

Es ist dies Beckers Plädoyer dafür, sich selbst und mit anderen zusammen für eigene Ziele

einzusetzen. Impulse von außen sind wichtig, sagt er, beispielsweise auch von kritischer Intelligenz. „Aber noch wichtiger ist, dass sich jeweils die Menschen zusammenschließen." Nur das gemeinsame Auftreten helfe voran. Sein Appell gilt auch denjenigen, die schon obdachlos sind oder noch werden. „Die Organisierung Ihrer Interessen kann ihnen niemand abnehmen, das muss aus den eigenen Reihen kommen. Doch sie ist erforderlich und muss auch Ausdruck finden, beispielsweise in Bettlermärschen."

Es ist längst später Mittag geworden, und Rolf Becker sagt nun noch den Satz, man dürfe nie nachlassen beim Ringen um Veränderungen, „die Geschichte hat einen längeren Atem als wir." Jetzt schnell den kurzen Weg zurück nach Hause, der Zweitjüngste feiert heute seinen 14. Geburtstag. „Gleich nach der Schule trifft sich die Familie wieder hier im Café. Dann essen wir endlich auch Horst."

Peter Brandhorst

Oben:
Rolf Becker in dem
Kinofilm „Heinrich
der Säger".
Eisenbahner Kurt
Grantke droht der
Verlust des
Arbeitsplatzes,
weil die örtliche
Bahnlinie stillge-
legt werden soll,
und betreibt ge-
zielt Sabotage

Meldungen

Kiba vor Auflösung?

Die Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungsgesellschaft (Kiba) soll voraussichtlich Anfang 2005 geschlossen werden. Sozialdezernent Adolf-Martin Möller will der Ratsversammlung nach der Sommerpause ein Konzept zur Abwicklung vorlegen. Die Auflösung der Kiba sei nach der Verabschiedung der Hartz-Gesetze nötig geworden, da Angebote des zweiten und dritten Arbeitsmarktes neu strukturiert werden müssten. Für einen Teil der fast 100 Angestellten der GmbH besteht Hoffnung, in anderen Qualifizierungsmaßnahmen eine neue Anstellung zu finden. Die KIBA war 1994 gegründet worden. Ebenfalls von Auflösung bedroht sind in Kiel das Jugendaufbauwerk (JAW) und das Café Mette.

DGB: ALG II macht ärmer

In einer gemeinsamen Erklärung haben sich die DGB-Vorsitzenden der Bundesländer gegen die Einführung des Arbeitslosengeldes II (ALG II) ausgesprochen. Voraussichtlich ab Anfang nächsten Jahres sollen Arbeitslosen- und Sozialhilfe darin zusammengefasst werden als ein wesentlicher Punkt der Arbeitsmarktreform innerhalb der Agenda 2010 der Bundesregierung. Laut DGB erhöhe sich das Armutsrisiko durch das ALG II drastisch. Bereits heute erhalten jeder vierte Arbeitslose in Westdeutschland (Ostdeutschland: jeder fünfte) weder Arbeitslosengeld noch Arbeitslosenhilfe. Käme es zum ALG II, wären gegenwärtig bundesweit mehr als drei Millionen Menschen betroffen. Für rund eine Million der bisherigen Arbeitslosenhilfeempfänger würden künftig die Ansprüche erheblich gekürzt werden. Weitere 500.000 erhielten dann überhaupt keine Leistungen mehr. Besonders betroffen seien Langzeitarbeits-

lose, Ältere und Frauen. In Schleswig-Holstein werden nach DGB-Angaben 40.000 bisherige Arbeitslosenhilfe-Empfänger weniger Geld bekommen. Für knapp 16.000 Menschen gäbe es gar keine Leistungen mehr.

Bevölkerung wächst und altert

Die Bevölkerung wird in Schleswig-Holstein bis 2020 kräftig wachsen, dabei aber im Durchschnitt immer älter werden. Dies ist das Ergebnis einer Studie des Berlin-Instituts für Weltbevölkerung. Danach gehört Schleswig-Holstein zu den wenigen Bundesländern, die nicht mit einem dramatischen Bevölkerungsschwund rechnen müssen. Dies habe vor allem mit dem hohen Zuzug aus Hamburg in den südlichen Landesteil zu tun. Auch im Umland von Kiel und Flensburg wird ein kräftiges Bevölkerungswachstum prognostiziert. Hingegen wird die Bevölkerung in den übrigen Kreisen schrumpfen. Gleichzeitig wird vorausgesagt, dass junge Leute scharenweise nach Hamburg ziehen werden und erst als alte Menschen zurückkehren.

Angst: Krankenstand sinkt

Die Arbeitnehmer in Deutschland fürchten, ihren Job zu verlieren. Nach Angaben der AOK ist der Krankenstand im vergangenen Jahr gegenüber dem Vorjahr um 6,4 Prozent gesunken. Rein statistisch war 2003 jedes AOK-Mitglied 17,7 Kalendertage krank geschrieben. 2002 waren es noch 19 Tage. Bundesweit spricht die AOK von einem Krankenstand von nur noch 4,9 Prozent für das vergangene Jahr.

Weniger Einbürgerungen

Die Zahl der Einbürgerungen von Ausländern sinkt in Deutschland – im vergangenen Jahr zum dritten Mal in Folge. Gegenüber dem Vorjahr erhielten 2003 8,9 Prozent weniger Ausländer (insge-

samt: 140.700) die deutsche Staatsbürgerschaft. Im Jahr 2000 bei der Einführung des neuen Staatsangehörigkeitsrechts waren noch 186.688 ausländische Menschen eingebürgert worden.

13 helfende Euro für Asylbewerber

Mit statistischen knapp 13 Euro hat jeder Schleswig-Holsteiner im vergangenen Jahr Asylbewerber im nördlichsten Bundesland unterstützt, fast genau so viel (oder genau so wenig) wie schon im Vorjahr. 20,7 Millionen Euro staatlicher Leistungen wurden für Nahrungsmittel, Unterkunft und Kleidung ausgegeben. Dazu kamen 8,7 Millionen für Leistungen bei Krankheit, Schwangerschaft und Geburt.

Verhaltensgestörte Kinder

Bis zu 17 Prozent der deutschen Kinder weisen nach einer Studie der Universität Erlangen-Nürnberg ernsthafte Schwierigkeiten im Sozialverhalten auf. Laut der im Auftrage des Bundesfamilienministeriums erstellten Untersuchung sind sie aggressiv, drogenabhängig oder hyperaktiv, werden straffällig oder leiden unter Ängsten, Depressionen und Essstörungen. Prävention sollte laut Studie schon bei unter Sechsjährigen ansetzen. Als wichtige Gründe für das Entstehen von Verhaltensproblemen werden mangelnde emotionale Zuwendung der Eltern sowie Desinteresse am Nachwuchs genannt.

Gestörte Schulanfänger

Jedes zehnte Kind in Schleswig-Holstein hat bereits bei seiner Einschulung mit deutlichen Gesundheitsstörungen zu kämpfen. Das zeigt die Auswertung aller Einschulungsuntersuchungen aus den Jahren 1999 bis 2002. Danach haben vor allem Sprachstörungen, Allergien sowie Übergewicht zugenommen.

„Staat übt Druck aus auf ärmere Bevölkerung“

Arzt Peter Reibisch im Interview über Gesundheitsreform und fernöstliche Medizin

Die Gesundheitsreform nimmt alten und armen Menschen ihre Würde. Das sagt im HEMPELS-Interview der Kieler Allgemeinmediziner Peter Reibisch. Zugleich fordert er, in der medizinischen Versorgung verstärkt andere Wege zu gehen als nur den der westlichen Medizin. Arzt Reibisch beschäftigt sich bereits seit mehr als 30 Jahren auch mit Akupunktur und traditioneller chinesischer Medizin.

Herr Reibisch, die Gesundheitsreform betrifft gerade die sozial Schwachen sehr stark. Menschen, die wenig Geld haben, erhalten keine Zuzahlungen mehr. Sie müssen die volle Praxisgebühr entrichten und volle Medikamentenzuzahlungen leisten.

Die Regierung übt so verstärkt Druck auf die ärmere Bevölkerung aus. Der Staat will durch Druck und Strafe die Leute zur Sparsamkeit und bewußterem Umgang mit medizinischen Ressourcen erziehen. Ich denke, da kann man drüber reden, ob gut Verdienende sich mehr an den Kosten beteiligen sollten. Es darf nur nicht die Gesundheit und Würde der zunehmend verarmenden Bevölkerungsschichten angreifen.

Welche Gruppe leidet am stärksten unter der Gesundheitsreform?

Das sind alte und hilflose Menschen. Bewohner von Pflegeheimen bekommen, nach Abzug von Kost und Logis, nur 88 Euro Taschengeld im Monat. Durch den Sparzwang ist auch wegen der gravierenden Personaleinsparungen das Leben in den Seniorenheimen oft fürchterlich. Alten Menschen nimmt die Gesundheitsreform ihre Würde.

Was ist die gravierendste Änderung für die Patienten?

Nicht die Praxisgebühr. Diese zehn Euro sind nichts gegen die Rezeptgebühren. Ein Rezept für

Krankengymnastikstunden oder etwa eine Fangomassage kostet 20 Euro. Viele Patienten haben mir schon gesagt, sich das nicht mehr leisten zu können. Einige meiner Patienten mussten bereits im ersten Quartal 95 Euro an Rezept- und Medikamentengebühren zahlen. Fünf Euro sind die Mindestzuzahlung für ein Medikament. Diese fünf Euro zahlt er auch für eine Packung Paracetamol, die vor der Gesundheitsreform noch 2,30 Euro kostete. Jetzt kostet sie elf Euro. Ein weiterer Unsinn ist, dass Gingko-Mittel, die vorbeugend gegen Vergesslichkeit und Konzentrationsstörungen eingesetzt werden, jetzt nur noch bei mittlerer und schwerer Demenz verschrieben werden dürfen – also zu einem Zeitpunkt, an dem sie nur wenig wirken können. Für mich ist eine weitere gravierende Folge, dass die „sanfte Medizin“ quasi zur „Privatmedizin“ wird.

Was hat sich in Ihrer Praxis geändert seit Inkrafttreten der Reform?

Es gibt deutlich mehr Bürokratie. Wir sind dadurch eine gute Stunde pro Tag zusätzlich beschäftigt. Darunter leidet die „sprechende Medizin“ – Tipps für Patienten geben, Motivation vermitteln, das persönliche Gespräch eben. Das wird mehr und mehr weggedrängt. Jüngere Kollegen lernen das inzwischen gar nicht mehr. Das ist

eine schlimme Entwicklung. Man kann einen Menschen nicht reparieren wie ein Kfz-Mechaniker ein Auto.



Sie haben sich viel mit traditioneller, chinesischer Medizin (TCM) beschäftigt. Was hat Sie zu dieser fernöstlichen Behandlungsmethode geführt?

Es ist nötig, andere Wege zu beschreiten als jene, die die westliche Medizin bereit ist zu gehen. Für mich als Arzt ist es notwendig, auch die Lebensumstände, die Gewohnheiten und die Haltung des Patienten kennen zu lernen, um ihm wirkungsvoll helfen zu können. Und da setzt die

Oben:
„Die sprechende
Medizin leidet“:
Arzt Peter Reibisch

Fortsetzung Seite 8

„Zurzeit kein Geld“

Kieler Drogenhilfeeinrichtung „Café Claro“ droht Schließung, weil sich Land und Stadt um Finanzierung streiten

Es ist eine dieser Situationen, die erst auf den zweiten Blick erklärbar sind: Obwohl dem Kieler „Café Claro“, einer niedrig-



Oben: „Junkies werden allein gelassen“, beklagt Einrichtungsleiter Karl Schulz die Haltung der Stadt Kiel

schwelligem Anlauf- und Beratungsstelle für Junkies, von offizieller Seite erfolgreiche Arbeit bescheinigt und die Notwendigkeit der Weiterarbeit betont wird, droht zum Jahresende das Aus. Stadt und Land haben sich bisher nicht auf die Übernahme der neuen Förderung einigen können.

Seit 14 Jahren arbeitet die Einrichtung in der Boninstraße

47. Bei jährlich 10.000 Besuchskontakten werden 80.000 Spritzen getauscht und weitere Hilfestellungen geleistet. Bisher war allein das Land Schleswig-Holstein für die Finanzierung zuständig. Nach einer neuen Förderrichtlinie muss jedoch künftig die Stadt Kiel 20 Prozent der Fördergelder übernehmen. Diese Förderzusage der Stadt über insgesamt 56.500 Euro ist bisher ausgeblieben. „Bleibt es dabei“, so Andreas Dehnke, Geschäftsführer des Trägervereins Odyssee, „werden wir wegen fehlender Planungssicherheit zum 1. Juli den ersten Mitarbeitern kündigen müssen.“ Ende des Jahres müsste geschlossen werden.

Im Sozialministerium heißt es, gefragt sei allein die Stadt, welche „ihren Aufgaben der Förderung nicht nachkommen“ wolle. Die Stadt Kiel erklärt in einer schriftlichen Stellungnahme gegenüber HEMPELS, man wolle das „notwendige“ Angebot

Claro aufrechterhalten, „sofern möglich.“ Die Einschränkung betrifft den zwischen Stadt und Land strittigen Punkt, Kiel wolle die zwanzigprozentige Claro-Förderung nämlich nur dann übernehmen, wenn sich „in Gegenzug das Land mit dem gleichen Betrag an der Finanzierung der Beratungsstelle ZO des Trägers Horizon Kiel GmbH beteilige. Horizon wird bisher allein von der Stadt getragen. Das Land lehnt eine solche Kopplung ab. Eigene Finanzmittel für das Claro, so die Stadt, stünde im städtischen Haushalt „zurzeit nicht zur Verfügung. Die Selbstverwaltung wird erst nach der Sommerpause entscheiden können.“

Für das „Café Claro“ mag das dann zu spät sein. Einrichtungsleiter Karl Schulz weist auf die rund 500 Junkies hin, die bisher noch betreut werden, etwa ein Drittel der Kieler Junkieszene insgesamt. Werden das Claro geschlossen, seien diese Menschen weitestgehend auf sich allein gestellt. Nicht ausgeschlossen: dass sich dann auch wieder neue offene Szenen bilden.

Fortsetzung von Seite 7

TCM an: Den Menschen als Ganzes sehen, um so gesundheitliche Komplikationen schon vor ihrem akuten Ausbrechen als Krankheit zu erkennen. Ich will vorbeugend gegensteuern.

Wo genau liegen die Unterschiede zwischen TCM und westlicher Medizin?

Zum Verständnis der TCM gehört die Kenntnis der östlichen Philosophie. TCM integriert Krankheit und Gesundheit, sieht sie also nicht als Gegensatz. Es besteht das Bestreben, die Energie im Menschen wieder fließen zu las-

sen, wieder eine Balance herzustellen zwischen dem aktiven Tun und dem meditativen Geschehenlassen. Während also die westliche Medizin erst aktiv wird, wenn sich bereits Symptome einer Krankheit zeigen und dann versucht, diese zu behandeln, setzt die östliche Medizin früher an. Sie versucht also, bereits im Ansatz befindliche Ungleichgewichte so rechtzeitig zu erkennen, dass erst keine schwere Krankheit ausbricht.

Wie sehen Sie die Stellung des

Arztes in unserer heutigen Gesellschaft?

Der Arzt vermag vielleicht ein Zehntel der Persönlichkeit eines Patienten zu erkennen, neun Zehntel bleiben unsichtbar. Wenn ich diese Tatsache in meine Tätigkeit als Arzt integriere, dann kommen mir Begriffe wie Demut und Dankbarkeit in den Sinn. Die Allmachtsphantasien der westlich orientierten Ärzte halte ich für die Behandlung von Patienten nicht für angemessen.

Interview: Hajo Kiel, Djark Wolfsteller

Tiefkühlpizza mit Salami oder Thunfisch

Wenn der Feierabend keiner mehr ist

HEMPELS-Mitarbeiter Hajo Kiel, 26, hat bis Ende 2002 in einem Landwirtschaftshandel gearbeitet. Insbesondere während der Sommermonate hieß das arbeiten von frühmorgens bis spät-abends. Im folgenden Beitrag schildert er seine dabei gesammelten Erfahrungen über den Verlust des Feierabends.

Ich war kurz eingenickt, zum hundertsten Mal vermutlich. Das Abbremsen des Busses hatte mich zwischendurch immer wieder hochschrecken lassen. Jetzt weckten mich die anderen Fahrgäste, die Richtung Ausstieg gingen. Endstation Kiel ZOB.

Es war kurz vor neun Uhr abends, mein Feierabend nach einem anstrengenden Arbeitstag. In neun Stunden würde ich wieder im Bus sitzen, um zur Arbeit zu gelangen. Eine Tiefkühlpizza in den Ofen zu schleben war das Maximum an Bewegung, das ich heute noch bereit war aufzubringen. Mein Mitbewohner und sein lärmender Besuch sollten von mir nur eine freundliche aber bestimmte Ermahnung erhalten, ruhiger zu sein.

Was dann noch blieb vom Tag war eine Stunde vor dem Fernseher und mein lautes Fluchen, beim Versuch den Dreck von meiner Arbeitskleidung zu bürsten. Danach verabschiedete ich mich, bis der Wecker seine tägliche Arbeit tat.

„Schönes Wetter heute“ sagte am nächsten Morgen ein Mitfahrer an der Bushaltestelle. Mir wäre Regen zur Abwechslung lieber gewesen, denn Sommer und Sonne bedeuten in einem Landwirtschaftshandel immer einen langen Arbeitstag. Ich war dort damit beschäftigt, Getreideproben zu entnehmen, Weizen im Silo einzulagern und nebenbei Futtersäcke und Werkzeug an die bäuerliche Käuferschar abzugeben. In den Erntemona-

ten bedeutet das zwölf bis 16 Stunden Arbeit am Tag, häufig auch am Sonntag.

Als ich an diesem Samstagmorgen nach 45 Minuten Busfahrt meinen Arbeitsplatz erreicht hatte und mich gerade mit einem Arbeitskollegen aufmachen wollte, um den Silo zu putzen, hörte ich eine freundliche Radiostimme sagen: „Ich wünsche allen Hörern einen schönen Tag am Strand.“ Das sind dann die Momente, in denen man das Radio gerne in einen reißenden Strom versenken möchte oder sich zumindest fragt, warum die Ernte nicht einfach im Winter sein kann.

Immerhin wusste ich, dass ich nach dem Sommer wieder in einen anderen, etwas ruhigeren Lebensrhythmus würde eintauchen können. Nach der Ernte hatte ich nämlich wieder normale Arbeitszeiten. Andere Menschen hingegen müssen das ganze Jahr über auf einen richtigen Feierabend verzichten, weil ihr Job das erfordert. So etwa auch der Paketfahrer einer Privatfirma, der uns täglich Waren in den Landhandel brachte und häufig 14 Stunden am Tag fahren musste, bis alle Waren ausgeliefert waren.

Inzwischen war es wieder Abend geworden; um acht betrat ich den Bus. Bei Musik aus dem Walkman versuchte ich, etwas abzuschalten. Zuhause im Treppenhaus, bereits die Tiefkühlpizza vor meinem geistigen Auge, ärgerte ich mich noch schnell darüber, dass wir im dritten Stock wohnen. Meinen lahmen Knochen wäre jetzt ein Appartement im Erdgeschoss bedeutend lieber gewesen.

Der „Feierabend“ an diesem Samstag unterschied sich von

dem des Vortages nur darin, dass sich eine Freundin, die mich kurz besuchte, über meine zynischen Bemerkungen amüsierte, die in der Ernte von Tag zu Tag mehr wurden, und dass die



Fertigpizza heute mit Salami belegt war, nicht mit Thunfisch wie am Vortag.

Oben:
HEMPELS-
Mitarbeiter Hajo
Kiel

Und dann war da natürlich noch das Telefonat mit einem Freund, der krampfhaft auf der Suche nach Arbeit war, aber keine fand. Natürlich wäre in diesen hektischen Tagen eine Aushilfe in unserer Firma Gold wert gewesen, doch der Chef hielt das nicht für nötig. Am folgenden Sonntag ärgerte ich mich abends um neun in einer Tankstelle, wie teuer dort die Tiefkühlpizzas waren.

Hajo Kiel



„Der Job regiert mein Leben“

Neue Arbeit gefunden und den gemeinsamen Feierabend mit der Familie verloren

Foto oben:
Gemeinsam den
Feierabend genie-
ßen, so wie das
Paar auf unserem
Foto, gelingt
immer weniger
Menschen

„Ich bin mal wieder der einzige, der nicht informiert ist.“ Torsten ist wütend – auf sich, auf die Kinder und seine Frau und auch auf seinen Chef. Eben hat er eher zufällig erfahren, dass sein jüngster Sohn in letzter Zeit Schwierigkeiten an der Schule hat. „Von meinen drei Kindern kriege ich kaum noch etwas

mit“, klagt der 42-Jährige nun. Selt er vor einem halben Jahr nach längerer Arbeitslosigkeit wieder einen neuen Job fand, ist er von frühmorgens bis spät-abends unterwegs. Unter der Woche bekommt er von dem Leben zuhause kaum noch etwas mit. „Gemeinsame Feierabende kennen wir nicht mehr“, so

Torsten. Das Familienleben ver-
ändert sich.

Für den neuen Job muss er täg-
lich von Husum nach Kiel fahren.
„Mit den Pausen dauert mein
Arbeitstag neun Stunden.“ Dazu
kommen drei Stunden Fahrzeit
sowie eine Stunde Wartezeit.
Wenn Torsten nach Hause

kommt, was niemals vor acht Uhr abends ist, dann ist er meistens geschafft. „Ich muss dann zunächst relaxen“, sagt er.

Psychologen warnen vor ihrer Meinung nach zu einfachen Rezepten im Kampf um die deutsche Wettbewerbsfähigkeit. Der Oldenburger Professor Friedhelm Nachreiner sagt, dass eine Ausdehnung der Arbeitszeit keineswegs eine Erhöhung der Leistung bedeutet. „Tätigkeiten und Leistungen, die sich über sechs Stunden ohne Beein-

„Die Familie zerbröckelt“, klagt Torsten

trächtigungen durchhalten lassen, können nicht zwangsläufig auch über acht Stunden und mehr beeinträchtigungsfrei durchgestanden werden“, so der Arbeitspsychologe. Steigender Druck im Zuge der Globalisierung erfordere jedoch nicht nur immer längere, sondern auch immer flexiblere Arbeitszeiten. Der Job von neun bis fünf werde zur Ausnahme. Mit dem Verlust des gemeinsamen Feierabends gehe auch ein Stück sozialen Kitts verloren.

Das merken auch Torsten und seine Frau Mona. Früher hat die Familie das Abendbrot zusammen eingenommen. „Die gemeinsamen Mahlzeiten waren der Pol, an dem wir uns alle zusammenfanden und über anstehende Themen sprachen.“ Beides erfährt Torsten nun kaum noch. Schlimmer noch, die Kinder essen mittlerweile häufig auf ihren Zimmern.

Mona hat seit etwa zwei Monaten eine Teilzeitbeschäftigung als Sekretärin. Ihre Arbeitszeiten sind flexibel, entweder vormittags oder nachmittags – je nachdem, wie es vom Chef verlangt wird. Die Kinder bereiten sich das Essen nach der Schule selbst zu und warten auch beim Abendbrot nicht immer auf die Eltern. Für sie ein erster Schritt in die Selbstständigkeit? „Sicher ist es nicht verkehrt, wenn die Kinder frühzeitig lernen, sich selber zu ver-

sorgen“, meint Torsten. Mona ergänzt: „Aber ich habe seitdem den Kontakt zu den Kindern etwas verloren.“ Kürzlich hat sie einen Elternabend der Schule besucht, bei dem das Thema Drogen aufkam. So aktuell und brisant, dass die Lehrer angekündigt haben, Präventionsveranstaltungen an der Schule durchführen zu wollen. „Ich habe Angst, dass die Kinder drogensüchtig werden.“

Mona denkt inzwischen öfters darüber nach, ihre Arbeit wieder aufgeben zu wollen. „Meine unregelmäßigen Arbeitszeiten verhindern, dass wir einen geregelten Familienabend haben“, klagt sie, „wie soll ich erkennen, ob meine Kinder Schwierigkeiten haben?“ Und Torsten sagt mit ein klein wenig Resignation in der Stimme, er sei eigentlich ganz froh, wieder eine feste Arbeit zu haben. Schließlich waren er und seine Frau einige Jahre arbeitslos.

Und schon wird er wieder wütend – auf sich, weil er abends zu müde ist, um sich seinen Kindern zu widmen. Auf seine Frau, weil sie mehr Kontakt zu den Kindern hat als er selbst und trotzdem darüber nachdenkt, ihre Arbeit zu kündigen. Als erst

der Fernseher und dann das Auto kaputtgingen, mussten sie einen Kredit aufnehmen. Dadurch, dass sie nun beide wieder verdienen, können sie den Kredit abbezahlen. „Wenn Mona ihren Job schmeißen würde, kämen wir finanziell total in die Breddouille.“ Und Torsten ist wütend auf den Staat, der sie so im Stich gelassen hat. „Die finanzielle Versorgung reicht bei weitem nicht aus, wenn man plötzlich arbeitslos ist.“ Und das, obwohl er und seine Frau früher immer gearbeitet haben und sich auch immer um Arbeit bemüht haben, als sie arbeitslos waren. „Jetzt regiert der Job mein Leben. Aber was ist das für ein Leben, wenn die ganze Familie zerbröckelt?“

Thomas Repp

Anzeigen

SCHROT & KORN

NATURKOST

Unser Motto: Frische aus der Region

**Gesunde Lebensmittel in
angenehmer Atmosphäre
einkaufen**

Gut für den Körper

Gut für die Seele

Gut für die Umwelt

Lieferservice-Telefon: (0431) 566696


Waltzstr. 95 - In der Nähe der Uni - 24118 Kiel

Zapata

Venceremos! Wenn wir lesen.

Zapata Buchladen
Jungfernstieg 27
747 0431 93637

Öffnungszeiten:
Di-Fr 10.00 - 18.00
Sa 10.00 - 14.00



„Ich sehe jeden Tag, was die Arbeit bewirkt“

Wie Luise Jakoby bei der Kieler Tafel ihre Freizeit sinnvoll gestaltet

„Die bedürftigen Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, motivieren mich immer aufs Neue, weiterzumachen“, sagt Luise Jakoby. Beherzt nimmt sie einen mit Brotlaiben gefüllten Plastiksack von der Ladefläche eines Kleintransporters und trägt ihn in einen kleinen Bungalow. Seit 1995 arbeitet sie montags und mittwochs ehrenamtlich im Depot der Kieler Tafel im Speckenbecker Weg. Für die Rentnerin ist das eine sinnvolle Art, Freizeit und Feierabend zu gestalten.

Die Tafel sammelt in Supermärkten und Kantinen Lebensmittelspenden und verteilt sie in ganz Kiel in verschiedenen Ausgabestellen an Bedürftige. Das Konzept der Tafeln entstand

1982 in den USA, in den neunziger Jahren folgten auch in Deutschland engagierte Menschen diesem Beispiel. Die Kieler Tafel entstand 1995. Luise Jakoby ist fast von Anfang an dabei.

„Ich sehe hier jeden Tag, was unsere Arbeit bewirkt“, erzählt sie ganz glücklich. Als Rentnerin habe sie jetzt viele Möglichkeiten, vor Ort zu helfen. Früher hat die energiegeladene Frau als Verwaltungsleiterin gearbeitet. Nach Feierabend war damals vor allem der Garten ihr großes Hobby. Die Arbeit im Grünen ließ sie anstrengende Tage im Büro vergessen. Auch heute bleibt dafür natürlich noch ausreichend Zeit neben der Arbeit bei der Tafel.

Die 65-Jährige packt nun Brot, Joghurt, Wurst, Käse und Saft in große Kisten und beschriftet daran Schilder mit den Namen des Empfängers. Die Kisten werden in soziale Einrichtungen, etwa Frauenhäuser oder Drogenambulanzen, transportiert sowie in die sechs Ausgabestellen der Kieler Tafel. Dort holen bedürftige Menschen jeden Tag Lebensmittel ab.

„Es gibt eindeutig mehr Bedürftige als vor knapp zehn Jahren, als ich bei der Tafel anfing“, erzählt Luise Jakoby, „die Leute trauen sich auch mehr, Unterstützung anzunehmen.“ Irgendwann sei der Hunger stärker als der Stolz.

Dann erzählt sie noch, dass die Tafel auch Geldspenden gebrauchen kann. Das sei vor allem für berufstätige Menschen eine gute Möglichkeit der Hilfe, die nicht so viel freie Zeit aufbringen können wie sie. Gleichzeitig will sie aber auch motivieren, selbst aktiv zu werden und hofft, dass noch mehr Menschen ihre freie Zeit in ehrenamtliche Tätigkeiten wie diese investieren. Luise Jakoby habe es bisher nie bereut, Feierabend oder freie Tage der Tafel zu widmen.

Unten:
Luise Jakoby hat es nie bereut, ihren Feierabend in den Dienst der Kieler Tafel zu stellen



Hajo Kiel

Tagsüber Fliegen fangen und später ein Bier

After-No-Work-Partys als Antwort auf die Feiern der Yuppies

Da sitzt Klaus am Tresen. Ein Bier vor sich, Kippe in der linken Hand. Neben ihm hockt Rainer. Sie reden nun miteinander, über den Tag und über das Leben. Und sowieso. After-No-Work-Party ist angesagt.

Jeder hat seine eigene spezielle Art, den Feierabend zu begehen. Und seine eigene spezielle Haltung zum Feierabend. Klaus meint, auch er habe den lieben langen Tag gearbeitet. Nach seiner Ausbildung zum Maurer war er zehn Jahre lang auf dem Bau beschäftigt. Dann wurde er arbeitslos, weil seine Firma pleite ging. Seit drei Jahren hängt er sich nun durch die Tage. „Fliegen fangen während der reichlich vorhandenen Zeit“, beschreibt er nun seine vorrangige Beschäftigung. Man merkt ihm an, dass ihm die feierabendliche Abwechslung durch die After-No-Work-Party sehr gut tut.

Zweimal die Woche ist After-No-Work-Party angesagt in der Kleiner Kneipe „Hanging Garden.“ Wirt Go will damit denjenigen Menschen gezielt ein Angebot machen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind. „Ich will auch auf die damit verbundenen Probleme aufmerksam machen“, sagt er. Arbeitslose sind oft ausgegrenzt. Nicht nur zufällig erinnert der Name After-No-Work-Party deshalb an Veranstaltungen, bei denen sich Besserverdienende und andere aufstrebende Jungmänner bereits spätnachmittags unmittelbar nach ihren Jobs auf so genannten After-Work-Partys vergnügen. Auch im „Hanging Garden“ trifft man sich zu ähnlichen Zeiten.

Auch Rainer ist arbeitslos. Mit 40, sagt er, „gehöre ich doch schon zum alten Eisen.“ Außerdem machen seine Knie auch nicht mehr so richtig mit. Rainer ist Fliesenleger. Besser: er war es. Jetzt lacht Rainer über den Namen After-No-Work-

Party. Er findet das eine gelungene Ironie und meint, jeder habe das Recht auf einen geselligen Abend. Und man müsse ein

jedoch noch feiern. Sie freut sich auf ihren neuen Job im Büro und will dann auch weiterhin after work vorbeikommen. So viele



Gegengewicht setzen zu den After-Work-Partys der Yuppies mit Schilps und Krügen.

Als noch zwei Freunde von Rainer und Klaus kommen, ziehen sie sich vom Tresen an einen Tisch und spielen Karten. An anderen Tischen wird gelacht, gealbert und erzählt.

Nebenan sitzt jetzt Sabine. Auch sie ist arbeitslos. Nicht mehr lange, betont sie, am Montag geht's wieder los. Vorher will sie

nette Leute hier, sagt sie, und das mit der After-No-Work-Party sei ja wohl nur ein Wortspiel und nicht so ernst gemeint. Das findet sie gut. Humor, sagt sie, ist unbezahlbar. Nun lachen die Gäste zusammen und trinken noch ein Bier.

Oben:
Wir wissen nicht, welche Sorgen diese Biergartenbesucher gerade bewegt. Wir ahnen jedoch: sie waren noch nie auf einer After-No-Work-Party in Kiel

Djark Wolfsteller

Leben auf einer Linie Schleswig-Holstein am 54. Breitengrad

Diesen Monat:
Boostedt

„Boostedt ist eine reine Ruhestadt.“ Wir trinken einen Milchcafé im Café Friedrichswalde, und der mit uns am Tisch sitzende Bewohner dieser Randgemeinde von Neumünster will seine Aussage positiv verstanden wissen. „Es gibt keine Lärmbeistigung und auch sonst keinen Ärger, wie beispielsweise

den Straßen zu sehen. Das Zentrum ist gar nicht so leicht zu finden. Es gibt dort kaum Geschäfte oder Gaststätten, vielmehr beherrschen Wohnhäuser das Stadtbild. Vom noblen Einfamilienhaus bis hin zum uniformen, aber chicen und modernen wirkenden Mehrfamilienhaus ist alles zu finden. Kein Supermarkt verleitet die Kunden dazu, die Innenstadt mit dem Auto zu verpösten. Seine Briefe muss man in ein Geschäft im Randbezirk Boostedts bringen.

Heute ist - kaum besucht - Markt auf dem Vorplatz des Gemeindekulturhauses „Hof Lübbe“. In dem ehemaligen Bauernhof versucht ein Förderverein das kulturelle Leben der Gemeinde anzukurbeln. Vereine und Verbände machen in Boostedt einen Großteil des gesellschaftlichen Lebens aus und veranstalten im Kulturhaus ihre Festivitäten. Schräg gegenüber liegt die Bank, und zwei Minuten entfernt ist das Gemeindehaus. Geht

aus Lübeck, Hamburg und anderswo auch „richtige“ Touristen vorbei. Die verbinden das mit einem Besuch im unmittelbar angrenzenden Segeberger Forst den die Boostedter liebevoll „urseren kleinen Schwarzwald“ nennen. Und auch die Bewohner der 4.500-Seelen-Gemeinde nutzen die herrliche Landschaft der Umgebung, um zu relaxen. „Hier wohnen viele Selbstständige, die in Neumünster ihr Geschäft haben“, erzählt die Wirtin. Die bräuchten ihr Wochenende.

Als ein Traktor vorbeifährt und die beinahe unheimliche Stille unterbricht, schrecken alle zusammen. „Das ist der erste seit Stunden“, hat ein Gast mitgezählt. Früher sei das anders gewesen, da habe es noch laute Bauernhöfe gegeben. Heute existiere nur noch ein Hof direkt im Ort. Früher seien auch die Panzer mitten durch den Ort gerollt und hätten für Lärm und Gestank gesorgt. Heute merke

Nichts, was Lärm und Ärger bereiten könnte

Boostedt: Nicht nur Soldatenstadt, sondern auch Wohnparadies für Ruhebedürftige

„Der erste seit Stunden“, sagt ein Gast erschrocken über einen Traktor

Im nahe gelegenen Neumünster oder in Bad Segeberg.“ Unser Tischnachbar geht nun mit uns auf eine gedankliche Rundreise durch Boostedt, dieses Mal HEMPELS-Station am 54. Breitengrad.

Wenn man, aus Richtung Neumünster kommend, nach Boostedt rein fährt, fallen einem zuerst die Hinweisschilder der Bundeswehr auf: Truppenübungsplatz oder Kaserne, alles ist ausgeschildert. Irgendwie erwartet man, dass hinter der nächsten Ecke augenblicklich Panzer laut krachend hervorsprechen, denn in Boostedt ist die Panzerbrigade 18 stationiert. Der erste Eindruck täuscht jedoch. Hier herrscht absolute Ruhe, auch später am Tag. Kaum jemand ist an diesem schönen, sommerlichen Nachmittag auf

man zwei Minuten in die andere Richtung, kommt man zum idyllischen Grillrestaurant „Anno 1819“ - einem Publikumsmagneten schon vom Äußeren her.

Wir lassen uns lieber erneut schräg gegenüber im Café Friedrichswalde nieder. Dort sitzen jetzt verloren noch vier weitere Gäste. Die Wirtin steht hinter dem Tresen und putzt Bohnen. Irgendwie scheint dieses Café die ganze Stadt widerzuspiegeln - sehr chic, mit viel Charme, aber einfach nichts los. Doch das täuscht, wie die Wirtin versichert: „Letztes Wochenende haben wir 300 Gäste versorgt.“ Mitten in der Woche sei zwar manchmal nicht so viel los. Aber sie führe immer wieder kulturelle Veranstaltungen durch, vom Konzert bis zur Vernissage. Und am Wochenende kämen Gäste

man von den Soldaten eigentlich nur noch freitagnachmittags etwas. „Dann ist die Straße Richtung Neumünster dicht. Ein Auto nach dem anderen voller Soldaten, die übers Wochenende nach Hause fahren.“ Weil so viele Soldaten Autos haben, leide die Anbindung an den Ort etwas. „Früher fuhr der Bus noch beinahe stündlich bis vor den Eingangstor der Kaserne. Und am Wochenende hat die Bahn jeden Freitag extra für die Soldaten einen Eilzug bis Düsseldorf eingesetzt.“ Heute sei die Verkehrsanbindung schlechter geworden, weil sich der Aufwand für die öffentlichen Verkehrsmittel nicht mehr lohne. Die meisten Soldaten seien selber motorisiert. Leider würden darunter auch die Boostedter leiden, die kein eigenes Fahrzeug hätten. Zudem seien die Straßen

nach Neumünster und Bad Segeberg, wo die meisten Einwohner arbeiten, immer zur Hauptverkehrszeit „dicht“.

Und was ist sonst noch von den knapp 2.000 stationierten Soldaten zu bemerken? Nicht viel, die Soldaten gehören nicht so richtig zum Ort. „Die haben angeblich ein tolles Freizeitangebot in der Kaserne, so dass sie nicht zu uns ins Dorf kommen“, erklärt die Wirtin. „Aber die Verpflegung scheint doch nicht so toll zu sein. Jedenfalls gehen sie immer bei Aldi und Edeka unten an der Hauptstraße nach Bad Bramstedt einkaufen.“ Dort sei der einzige Punkt im Ort, wo man regelmäßig Uniformen sähe.

Und was machen die Jugendlichen in ihrer Freizeit? „Zu uns ins Café Friedrichswalde kommen nur selten welche“, berichtet die Wirtin. Die meisten würden ihre Freizeit in einem der vielen Boostedter Vereine verbringen - vom Sportverein mit seinen verschiedenen Sparten über den Schützenverein und die Freiwillige Feuerwehr bis hin zum Tennisclub ist alles vorhanden. Ansonsten fahren sie nach Neumünster, denn da gibt es alles, was das Herz eines Jugendlichen begehrt. „Das ist ja das Tolle an Boostedt“, erklärt eine der weiblichen Gäste. „Hier ist recht viel los, aber es gibt nichts, was Lärm und Ärger bereiten könnte.“ Darin sind sich alle Anwesenden einig. Und ein älterer Gast, der vor über 40 Jahren nach Boostedt gezogen ist, ergänzt: „Wer hierher gezogen ist, hat es sicher noch nie bereut.“

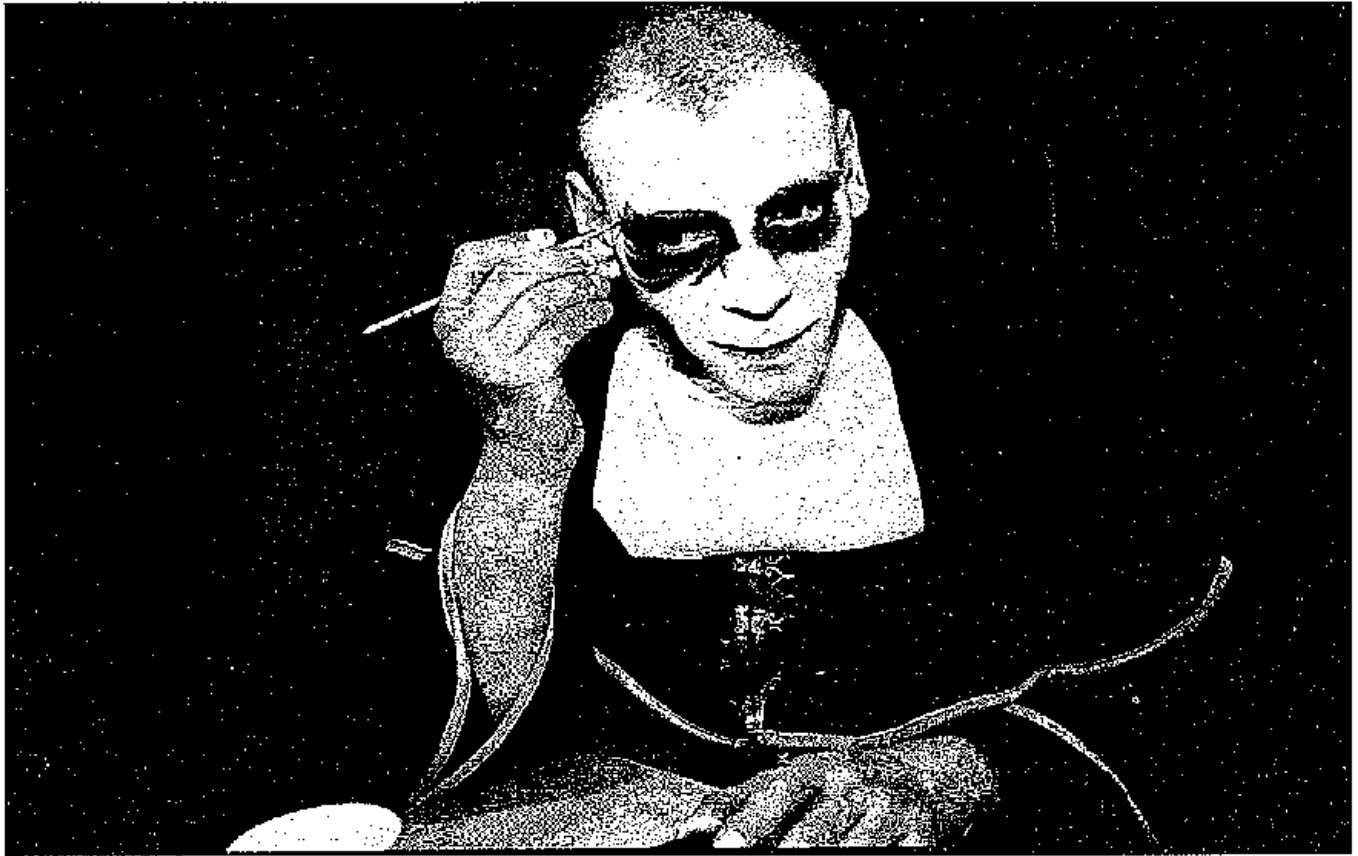
Thomas Repp

Fotos:
Es herrscht Ruhe im Ort. Der Bahnhof (oben) wird nur noch selten von Soldaten genutzt, um auf den Zug nach Hause zu warten. Im „Hof Lobbe“ (unten) pulsiert ab und zu das kulturelle Leben



Die Erschrecker von der Geisterbahn

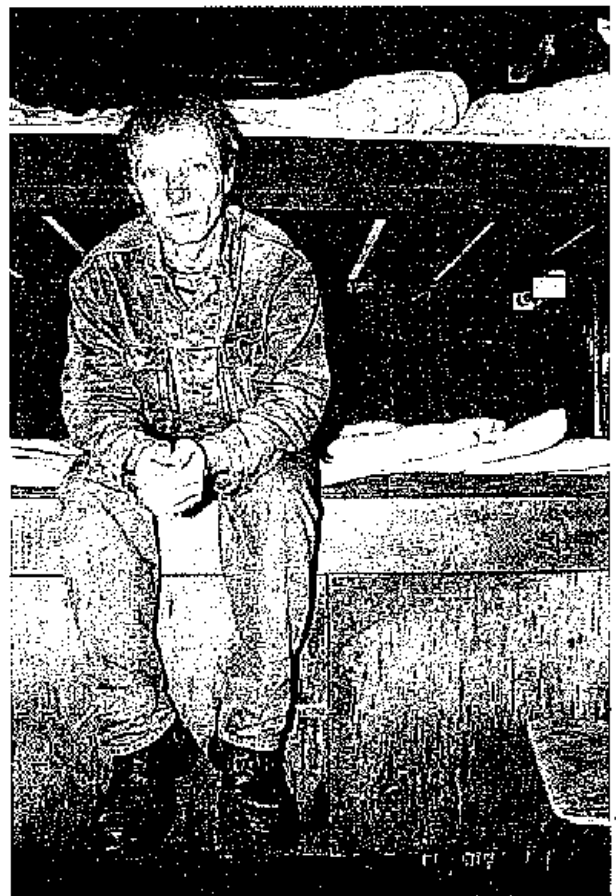




„Junger Mann zum Mitreisen gesucht“:
Auf deutschen Jahrmärkten ist immer
mal wieder Arbeit zu finden - jedoch
immer harte Arbeit, die schlecht bezahlt
wird. Wer dann auch noch bei einer
Geisterbahn anheuert, der darf nicht nur
auf- und abbauen bei Wind und Wetter.
Während der Publikumszeiten muss man
sich auch noch Kostüme überwerfen, um
als so genannter „Erschrecker“ vor allem
den kleinen Besuchern ein wenig Angst
einzujagen.

Die Fotografin Babette Brandenburg hat
einige von ihnen bei ihrer Arbeit beob-
achtet. Zu viert leben sie in einem
engen Wohnwagen, jeweils zwei in
einem Abteil. Horst (links unten) ist
Hannibal Lector. Dieter (rechts oben)
schminkt sich, um später als „Killer
Jason“ für Schrecken zu sorgen. Heinz
links oben als verkleideter Mönch und
zuvor noch als verschmutzter Helfer im
Wohnwagen (rechts unten).

Fotos: Babette Brandenburg



Aílton gutt, Familie gutt, alles gutt

Interview: Fußballstar Aílton über das Spiel mit dem Ball und soziales Engagement

In der Fußball-Bundesliga war er vergangene Saison der absolute Star: Der Brasilianer Aílton Gonçalves da Silva, kurz Aílton genannt. Mit 28 Toren, der besten Bilanz eines Stürmers seit 1981, verhalf der 30-Jährige Werder Bremen entscheidend zur Deutschen Meisterschaft. Zusätzlich gewann die Mannschaft mit ihm den Deutschen Pokal.

In der Fußballszene gilt der Stürmer als eigenwilliges und zur Selbstdarstellung neigendes Original. Die „Süddeutsche“ schrieb kürzlich in ihrem Streiflicht über ihn: „Er erfüllt alle Voraussetzungen, die einen Mann zum Maskottchen reifen lassen. Optisch kommt er, bestehend aus zwei Kugeln mit Beinen dran, einem Teddybären nahe,



Oben:
Aílton (re.) mit
Interviewer Wadie
Badra

und inhaltlich zelebriert er seine Rolle als Symbol wie keiner vor ihm. Wenn er ausgewechselt wird, winkt er ins Publikum wie ein Staatspräsident auf seiner letzten Reise. Wenn er nach dem Spiel interviewt wird, sagt er: Aílton gutt, Familie gutt, alles gutt. Der Rest ist nicht zu verstehen. Ein Maskottchen muss ja nicht verstanden werden. Es muss gefühlt werden.“ Die Berliner Straßenzeitung „Straßenfeger“ hat denn auch besser einen brasilianischen Kollegen nach Bremen geschickt, als sie die Gelegenheit zu einem Interview bekam. Wir veröffentlichen das Gespräch zwischen

Aílton und Wadie Badra in Auszügen. Nächste Saison wechselt der Fußballer zu Schalke 04. Angeblich kann er dort das Doppelte seines bisherigen Jahresalärs von 1,8 Millionen Euro verdienen. Auch das eine Spiegelung sozialer Wirklichkeit.

Aílton, hast du schon mal eine Straßenzeltung gekauft?

Nein. Überhaupt habe ich nicht die Gewohnheit, Zeitungen zu lesen. Filme und Fußballspiele anzuschauen gefällt mir viel besser.

Aber du engagierst dich im sozialen Bereich?

Ja. Meine Heimatstadt Mojeiro ist eine kleine und sehr arme Stadt mit 7.000 Einwohnern. Obwohl ich dort kein konkretes Projekt betreue, helfe ich den Menschen so gut ich kann. Zum Beispiel mit Lebensmitteln oder Medikamenten. Jetzt, wo ich die finanziellen Möglichkeiten habe, ist der Wille zum Helfen da.

Du lebst seit fünf Jahren in Deutschland. Hast du schon mal Probleme mit Rassismus gehabt?

Nein, nie. Falls es anders gewesen wäre, wäre ich auch nicht mehr hier.

Bis du anfangs gleich zurecht kommen mit Land und Leuten?

Als Südamerikaner hatte ich zu Beginn natürlich Schwierigkeiten. Besonders schwer fiel mir die Umstellung auf das Wetter, das Essen sowie die Gewohnheiten und die Mentalität der Leute. Beim Fußball lief es gleich ganz gut. Heute ist alles gut, ich habe einen deutlichen Respekt vor der deutschen Kultur.

Was denkst du über Deutschland und die Deutschen?

Deutschland ist ein entwickeltes Land, hier verfügt man über optimale Lebensbedingungen wie auch in anderen Ländern der so genannten Ersten Welt. Aber mir fällt auf, dass viele Leute hier manchmal fatalistisch denken. Sie lachen nicht so oft und zei-

gen ihre schlechte Laune.

Was ist für dich Kapitalismus?

Früher musste ich meine Fußballschuhe und Trikots selbst kaufen. Heute bekomme ich Geld, um solche Sachen zu tragen. Aber das ist auch Ergebnis einer Arbeit. Man muss damit umzugehen wissen und darf nicht vergessen, dass die Karriere eines Fußballers sehr kurz ist.

Viele brasilianische Jungen träumen davon, ein erfolgreicher Fußballer zu werden. Wie fühlst du dich als einer der wenigen, die das geschafft haben?

Ich denke, erfolgreich spielen zu können ist mein Schicksal gewesen. Ich wünsche vielen diesen Erfolg. Aber ich weiß, dass das nicht immer möglich ist. Es gibt Menschen, die viel besitzen und andere, die weniger haben. So ist die Welt. Für mich war der Anfang schwer, ich stamme ja aus einer armen Familie und habe anfangs auch ein Jahr gespielt, ohne Geld dafür zu bekommen. Deshalb verstehe ich diejenigen, die weniger haben. Aber das lehrt auch, die positiven Sachen gut einzuschätzen zu können.

In Deutschland bist du ein Star, in Brasilien weniger.

Ja, dort bin ich nicht so bekannt, weil ich nicht bei so großen Mannschaften wie „Flamengo“ oder „Corinthians“ gespielt habe. Meine Zeit bei „Internacional“ war zudem nicht besonders erfolgreich. Mich stört das aber nicht.

Wie denkst du über deine Chancen, in die brasilianische Nationalmannschaft berufen zu werden?

Wegen meiner in Deutschland gezeigten Leistungen hätte ich eine Chance verdient. Aber die Konkurrenz ist riesig. In dieser Saison war ich Europas Topp-Torjäger, was mich schon konkurrenzfähig macht. Die Bundesliga ist eine weltweit anerkannte Liga. Viele andere hier spielende Brasilianer haben auch ihre Chance gehabt.



Was macht deinen augenblicklichen Erfolg aus?

Niemand schafft das allein, keine Mannschaft ist von nur einem einzigen Spieler abhängig. Werder Bremen war vergangene Saison eine sehr gut organisierte Gruppe. Meine Rekordtore sind eine Marke, die wegen des hohen Niveaus hier nicht so leicht zu erreichen war. Wir haben die ganze Saison ruhig und ernst gearbeitet. Jetzt sind wir verdientermaßen oben, weil die Mannschaft gut ist.

Man sagt, dass du ein wenig dick aussiehst.

Ich bin nicht dick, sondern stark. Die Täuschung verursachen das Fernsehen und die engen Trikots. In Europa habe ich zudem viel Muskulatur aufgebaut und bin dadurch noch stärker geworden. Ich habe eine breite Brust, das ist eindeutig. Aber ich bin fit, was man auch bemerken kann, wenn

man die Zahlen betrachtet: Werder Bremen ist Spitze.

Was denkst du über den deutschen Fußball?

Er ist sehr stark auf Taktik orientiert. Aber mittlerweile ist er wegen der hier spielenden Ausländer ein bisschen verändert worden. Wenn man die jetzige Spielweise mit der von vor fünf Jahren vergleicht, dann wird die Veränderung des Spiels deutlich. Obwohl es immer noch diszipliniert, hart sowie mit viel Mühe und Kraft zur Sache geht.

Würdest du mit deiner Art zu spielen auch in Spanien, Italien oder England zurechtkommen?

Ich glaube, dass ich mich ohne Probleme in der spanischen Liga einpassen könnte, weil der Fußball dort sehr technisch und offensiv ist. In den anderen Ligen? Weiß ich nicht, aber ich finde die

Konkurrenz dort sehr stark.

Wer ist der beste Fußballer der Welt?

Ich mag Totti in Rom sehr, ein kompetenter Spieler. Auch Thierry Henry zeigt eine ausgezeichnete Leistung. Zumindest in Europa sind das für mich die zurzeit besten Spieler (das Interview wurde vor der EM geführt; Anm. d. Red.).

Und der beste deutsche Fußballer?

Eine schwierige Frage. Aber ich denke, das ist immer noch Oliver Kahn. Trotz einiger Fehler vergangene Saison macht er den Unterschied aus.

Der beste Spieler insgesamt in der Bundesliga?

Ailton. Natürlich!

Interview: Wadie Badra

Ober:

„Wehe, du zappest gleich nicht im Tornetz!“ 28 mal hat's in der vergangenen Bundesligasaison geklappt. Bremens Ailton wurde Torschützenkönig

Foto: Bongarc

„Ich habe die Kunst im Blut“

Verkäuferin Silke Karau spricht acht Sprachen und ist als Malerin erfolgreich

Noch auf unbestimmte Zeit ist im alten Husumer Rathaus eine Ausstellung zu bewundern, die den Titel trägt: „Alt-Husum in Bildern und Geschichten.“ Angefertigt wurden diese Werke von der HEMPELS-Verkäuferin Silke Karau. Es ist nicht die erste Ausstellung dieser Künstlerin, die nicht dem typischen Bild einer Armen entspricht. Vor allem im Ausland hat die 43-Jährige bereits große Erfolge erzielt. Zudem ist Silke Karau ein Sprachtalent. Neben Deutsch und Dänisch spricht sie sechs weitere Sprachen, die sie auf ihren langjährigen Reisen erlernt hat. In unserer Reihe „VerkäuferInnen vor Ort“ berichtet sie aus ihrem Leben.

Ich habe die Kunst im Blut. Eigentlich hat mich nie etwas an-

deres interessiert als Kunst und fremde Länder. Mit Deutschland und so mancher deutschen Gepflogenheit komme ich nämlich nicht so gut zurecht. Auch als Malerin hatte ich meine größten Erfolge im Ausland. Und so wurde ich zur „Weltenbummlerin.“ Vor dem Erfolg stehen aber bekanntlich zunächst die Lehrejahre, die manchmal schön, oft aber wirklich hart waren. Und auch Erfolg und finanzieller Wohlstand bewahren einen nicht immer vor Enttäuschungen und dem sozialen Abstieg. Vor 43 Jahren wurde ich in Flensburg geboren, bin aber im nahe gelegenen Glücksburg aufgewachsen. Ich hatte das Glück, zur Dänischen Schule gehen zu dürfen, lernte Dänisch als zweite Muttersprache. Mittlerweile kann ich mich in acht Sprachen unterhalten.

Als ich 13 Jahre alt war, hat meine Mutter mich und meine jüngeren Geschwister verlassen. Sie war Alkoholikerin. Mein Vater arbeitete damals in Rendsburg. Als wir ihn eines Tages besuchen wollten, hat meine Mutter uns fünf Kinder in Rendsburg aussteigen lassen und ist einfach weitergefahren. Ich habe sie danach nie wieder gesehen. Wir Kinder blieben in Rendsburg. Ich besuchte die Waldorfschule. Dort konnte ich meine künstlerische Ader pflegen. Die Zeit auf dieser Schule hat mir sehr geholfen.

Als 16-Jährige verließ ich die Schule. Schnell fand ich einen Job beim Zirkus Althoff. Ich war in der Werbung beschäftigt, Plakate aufhängen, Freikarten verteilen. Zwei Dinge haben mich damals besonders fasziniert: Mein Chef war Messerwerfer und hat auch mir diese Kunst beigebracht. Noch heute beherrsche ich sie. Und ich konnte für mich das Reisen entdecken.

Mit 17 erfüllte ich mir einen lange gehegten Traum. Ich packte meine Stiebensachen und fuhr nach Kreta. Ein Jahr blieb ich dort, wohnte am Strand in einer Hütte und finanzierte meinen Lebensunterhalt mit Arbeit. Ich half bei der Weinlese oder malte Hotels bunt an. Danach reiste ich nach Portugal und entdeckte meine Liebe zu diesem Land, die mich in meinem weiteren Leben bis heute begleitet. Zwischendurch bereiste ich auch noch weitere Länder – Syrien, Frankreich und Italien. Überall blieb ich lange genug, um mir die Sprache anzueignen. Leider besitze ich darüber keine Zeugnisse. Sonst wäre ich heute wohl nicht arbeitslos.

Mit 20 kehrte ich zurück nach Portugal. Für mich war klar, dass ich in diesem Land leben wollte. Bei der Ankunft in Lissabon – noch im Bahnhofsgebäude – habe ich meinen ersten Mann

Unten:
Verkäuferin Silke
Karau



Adrian, kennen gelernt. Mit 22 wurde ich schwanger. Das Kind wollte ich unbedingt in Deutschland zur Welt bringen, meinen Mann Adrian nahm ich mit. Er war arbeitslos und heroinabhängig. In Portugal wäre er weder von seiner Sucht weggekommen noch hätte er Arbeit gefunden.

In Deutschland hat beides geklappt. Amanda, unsere Tochter, wurde geboren. Trotzdem habe ich es bald mit meinem Mann nicht mehr ausgehalten. Quasi als Trennungsjahr bin ich mit Amanda zurück nach Lissabon, während mein Mann in Deutschland blieb. Ein Jahr lebte und arbeitete ich nun in Portugal und hatte plötzlich riesigen Erfolg mit meinen Ausstellungen. Zurück in Deutschland klappte das mit meiner Malerei längst nicht so gut wie in Portugal. Aber ich

lernte eine Menge dazu und konnte mich weiterentwickeln.

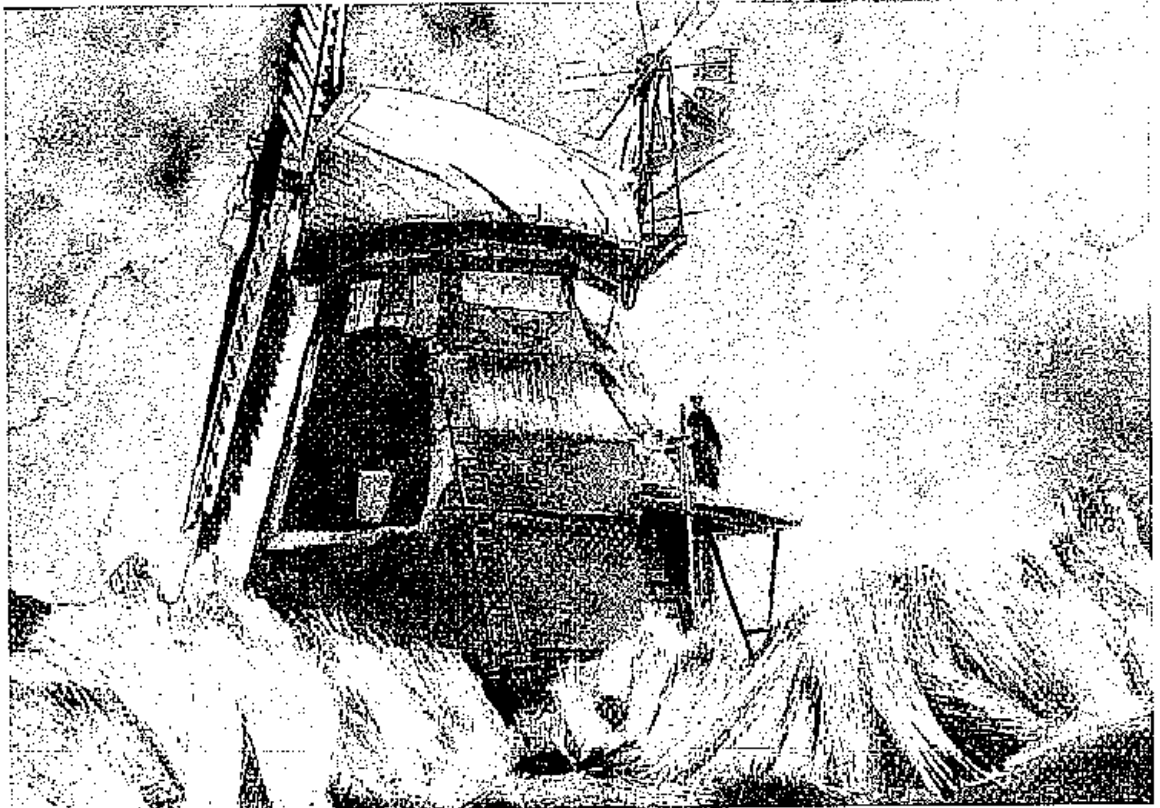
Dann lernte ich meinen zweiten Mann Emil Karau kennen, dessen Nachnamen ich auch heute noch trage. Mit ihm führte ich mehr als sieben Jahre das „Café Zeit“ in Westensee. Das gehört ihm heute noch. Emil hat eine starke künstlerische Ader. Oft fand er Bauernmöbel, die er bemalte. Auch das Flechten von Körben sowie das Restaurieren von Möbeln und Bildern habe ich von ihm gelernt. In den ganzen sieben Jahren liefen meine Ausstellungen in Portugal weiter. Und zwar sehr erfolgreich.

1991 kehrte ich erneut zurück nach Lissabon. Ich hatte im Jahr zuvor starke Alkoholprobleme bekommen und suchte eine

„Auszeit.“ Daraus wurde mehr, denn ich blieb bis 1998 und konnte meiner Kunst so frönen, wie ich es wollte. Finanziell war ich gut abgesichert. Meine Ausstellungen in Portugal liefen immer noch, aus Deutschland erhielt ich Auftragsarbeiten und

begann ich, Kurzgeschichten zu schreiben. Die erste, „Eine Liebesgeschichte“, wurde in HEMPELS veröffentlicht. Seither schreibe ich für die Husumer Beilage „Äkstrablatt“.

Seit einigen Wochen verkaufe



zusätzlich dekorierte ich noch Villen. 1994 lernte ich Arnold, einen Bauarbeiter, kennen, 1998 brachte ich in Flensburg meine zweite Tochter, Ruby, zur Welt.

Zu der Zeit hatte ich starke Alkoholprobleme. Während meines Portugal-Aufenthaltes hatte sich mein Alkoholismus noch verschlimmert. Zurück in Deutschland wurde mein Problem auffällig. Als Ruby dreieinhalb Jahre alt war, nahm mir das Jugendamt mein Kind weg. Erst anderthalb Jahre später, als ich erfolgreich eine Therapie gemacht hatte, bekam ich sie zurück. Heute sind wir zusammen glücklich. Ich führe ein abstinentes Leben.

Wie aber kam ich zu HEMPELS? Auf Anraten meiner Therapeuten

ich auch das Straßenmagazin. Zuvor hatte ich mich immer geziert, das zu tun. Aber es gibt zwei gute Gründe dafür. Zum einen finde ich so immer wieder spannende Themen für „Äkstrablatt“. Zum anderen brauche ich das Geld. Immerhin habe ich nicht immer von Sozialhilfe gelebt, sondern als erfolgreiche Künstlerin gearbeitet, die damals nicht wenig Geld zur Verfügung hatte.

Aufgezeichnet von:
Thomas Repp

Oben:
„Windmühle im Nebel“ heißt eines der Bilder von Silke Karau, die zurzeit in einer Husumer Ausstellung zu sehen sind

Juli 04

Veranstaltungen

- **Skulpturenausstellung 2004**
Auf dem Gelände des Antik-Hofs Bissee (etwa 20 Kilometer südwestlich Kiels) stellen dreizehn Künstler ihre Skulpturen aus. Zur Vernissage am Samstag, 3. Juli, ab 16 Uhr spielt die Big-Band der Rock- und Popschule Kiel.
- **The Phoenix Foundation**
Diese Gruppe aus Finnland spielt ernsthaften Punkrock mit strahlenden Gitarren. Schnell und hart, dabei immer schön catchy und mit schönen Melodien. Samstag, 10. Juli, 19 Uhr, Alte Melerei in Kiel.
- **Der Kleine Prinz**
In einer farbenprächtigen Inszenierung unter freiem Himmel erzählt das Theater „Die Komödi-

- anten“ Antoine de Saint-Exuperys Geschichte vom kleinen Prinzen, der auf der Suche nach einem wahren Freund von Planet zu Planet reist. Freitag, 9., Samstag, 10. Juli, 20 Uhr, Sonntag, 11. Juli, 19 Uhr, Innenhof des Kieler Rathauses.
- **Intergalactic News Nonstop**
Eine Film- und Videoinstallation von Josephin Böttger, veranstaltet von „Umtrieb“ Im Haus Austen, das zur Projektionsfläche einer Nonstop-Nachrichtenübertragung wird. Samstag, 10. Juli, 22 Uhr, unter der Holtenauer Hochbrücke am Nord-Ostsee-Kanal, Südseite
- **American Folk**
Roland Heinrich spielt amerikanische Folkmusik. Dazu gibt es

- ein gutes und reichhaltiges Frühstück. Sonntag, 11. Juli, Kulturladen „Leuchtturm“, Kiel-Friedrichsort
- **The Art Of Clayton Greene**
Der Internationale Kunstmaler, 1943 in Missouri geboren, gibt in seinen Gemälden Zeugnis ab von seiner tiefen Liebe zur Natur und erzählt von seinen Reisen durch 38 Bundesstaaten. 12. bis 30. Juli, 11 bis 20 Uhr, Speicher Husum, Hafenstraße 17.
- **Romantiknacht bei Vollmond**
Literatur und Musik rund um den Mond verspricht die Romantiknacht am Samstag, 31. Juli, ab 21 Uhr auf der Seebühne am Bothkamper See, Kirchbarkau.

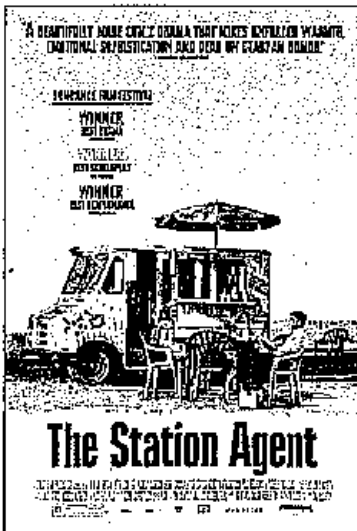
Kinotipp „Station Agent“

Von Tom McCarthy / USA 2003

Eine anrührende Geschichte über Einsamkeit, ohne dabei sentimental zu sein: Das ist Tom McCarthy's Film „Station Agent“, der über eine Freundschaft erzählt, besser: die Freundschaft zwischen drei Menschen. Peter Dinklage spielt den kleinwüchsigen Fin, der in ein altes, verlassenes

Bahnwärterhäuschen in New Jersey zieht, weil er die Einsamkeit sucht. Fin liebt Zöge und schottet sich von den Menschen ab, um wortkarg mit einer Welt zu kommunizieren, die Kleinwüchsigen Verletzungen zufügt. Doch er findet keine Ruhe. Joe, der Kubaner, der einen Imbissstand hütet, und die Malerin Olivia, die ihn bei seiner Ankunft fast über den Haufen gefahren hätte, treten in sein Leben. Die Freundschaft zwischen den dreien entwickelt sich erst langsam. Dann aber wachsen diese verloren Seelen zu einer Gemeinschaft zusammen.

Ein sehenswertes Regie-Debüt von Tom McCarthy, das wie ein Roadmovie daher kommt, obwohl es nur an einem einzigen Ort spielt. Ein Film wie eine Ballade komponiert mit stimmungsvollen Bildern.



Gesches Soundcheck Mo Casal



Mo kennt man, oder? Die in Guatemala geborene, in Kiel lebende Sängerin Mo Casal hat sich mit dieser CD einen lang gehegten Traum verwirklicht: sie wollte die großen bekannten Filmballaden auf Deutsch singen. „Happy End“ heißt das Ergebnis der Zusammenarbeit mit Ulla Meinecke, Michy Reincke und Frank Ramond, die die deutschen Texte

dichteten. Die Fans solcher Bearbeitungen sollten aufhorchen, denn die Texte erreichen durchaus die Klasse der englischen Originalversionen, und Mo wird als gestandene Interpretin mit superschöner Stimme diesem hohen Anspruch mehr als gerecht.

Mo Casal: Happy End. Die schönsten Filmballaden aller Zeiten. Silver Sky.



Bei Fragen und Anregungen: gescheclases@gescheclases.de

„Mit einfachen Mitteln am weitesten kommen“

Interview: Straßenmusiker Annick Marie Lazar und Vincent Michael Burmester

Sie gehören in vielen Städten zum vertrauten Bild: So genannte Straßenmusiker unterhalten das Publikum mit Ihrer Kunst. Viele Passanten möchten sie nicht missen. Doch das Leben eines Straßenmusikers ist nicht immer romantisch. HEMPELS sprach mit den 21-Jährigen Annick Marie Lazar und Vincent Michael Burmester, die am Kieler Hafen auf Promenaden und Plätzen ihr Publikum unterhalten. Dabei entdecken sie auch selbst die Stadt aus einer neuen Perspektive.

Wie reagieren die Passanten auf eure Musik?

Annick: Mir fallen besonders die Kinder auf, die zur Musik tanzen oder auch nur ganz fasziniert mit großen Augen dastehen und zusehen. Dabei haben einige ein ganz ernstes Gesicht und ihnen ist anzusehen, dass sie das später auch machen möchten.

Ihr spielt Musik aus den 70er Jahren.

Vincent: Im Plattenschrank von Annicks Eltern und auch im Plattenbestand meines Vaters haben wir Musik von den Beatles entdeckt. Neulich habe ich mir auch etwas von den Kinks ausgeliehen – ein echter Geheimtipp.

Annick: Wir haben aber auch modernere Stücke von Loren Hill und Stomp in unser Programm aufgenommen.

Wie kamt Ihr auf die Idee, draußen zu musizieren?

Annick: Es ist reizvoll, direkt vor den Leuten zu spielen. Außerdem war ich mit der Schule fertig, mein Kunststudium beginnt erst im Herbst. Vincent hat gerade seinen Zivildienst beendet.

Werdet Ihr manchmal von Leuten angesprochen?

Annick: Einmal bekamen wir das Angebot, auf dem Freevival aufzutreten. Dann kam ein Punker

vorbei, der zu unserer Musik jonglierte. Mit dem haben wir die Einnahmen geteilt. Wir würden auch eingeladen, im Irish Pub zu spielen. Unsere Erfahrungen sind sehr positiv, auch wenn der Alltag nicht immer nur romantisch ist. Ganz selten muss man sich nämlich auch mal gegen Betrunkene durchsetzen. Aber insgesamt denke ich, dass die Zuhörer und wir Künstler eine große Familie sind. Beispielsweise auch dann, wenn wir in der Nähe von Wochenmärkten spielen und Marktbesucher zu uns kommen, um uns mit ihren Produkten zu versorgen.

Ihr beabsichtigt beide, in Berlin Kunst zu studieren. Werdet Ihr dann nicht sehnsüchtig an die Zeit eurer „Straßenperformance“ zurückdenken?

Annick: Mein Ziel ist, freie Künstlerin zu werden. Ich möchte große Flächen mit der Sprühdose illustrieren. Straßenmusik möchte ich aber unbedingt weitermachen. Insofern hoffe ich, dass wir auch weiterhin der Straßenkunst verbun-

den bleiben. Unsere Musik soll dabei immer „natürlich“ wirken – handgemacht und ohne



Verstärker, halt mit einfachen Mitteln erstellte Musik. Dann werden wir die Zuneigung des Publikums sicherlich auf unserer Seite haben.

Oben: Kieler Straßenmusiker Vincent (li.) und Annick bei der Arbeit

Interview: Thomas Stobbe

„Helfen, den Tod zu begreifen“

Petra Blümel, 38, arbeitet in Schwansen als Sterbe- und Trauerbegleiterin



Oben:
„Trauer braucht
Gemeinschaft“ -
Sterbebegleiterin
Petra Blümel

Petra Blümel, was wir noch mal fragen wollten: Wann haben Sie das erste Mal selbst erfahren, dass Leben auch die Auseinandersetzung mit dem Sterben bedeutet?

Ich war fünf, als meine Tante starb. Ich weiß noch, dass ich große Enttäuschung fühlte darüber, ihr Sterben nicht intensiver miterleben zu können. Danach habe ich meinem Vater Löcher in den Bauch gefragt. Der war Landarzt, Tod und Trauer gehörten später zu unseren alltäglichen Gesprächsthemen.

Welche Bedeutung hat das Thema Sterben heute für Sie?

Im Leben gibt es viele Geheimnisse zu entdecken. Bis zum heutigen Tag begleitet mich das letzte, zugleich auch faszinierendste Rätsel - der Tod. Und damit zusammenhängend die Frage, was danach sein könnte. Als Sterbebegleiterin arbeite ich an der Schwelle zwischen Leben

und Tod. Aus dieser Erfahrung heraus ohne ich, dass es nach dem Tod noch etwas geben könnte. Aber es gibt Fragen, auf die wir alle keine Antworten wissen.

Sie sind ausgebildete Krankenschwester und arbeiten seit zweieinhalb Jahren als Sterbe- und Trauerbegleiterin. Worin sehen Sie den Sinn Ihrer Arbeit? Ich gehe ein Stück eines bestimmten Weges mit. Ich will dabei zeigen, dass dieser Weg zum Leben gehört. Ich kann aber niemals sagen, wie der jeweilige Weg aussieht. Ich sage nur, ich habe den Mut, ihn mit dir, mit euch gemeinsam zu gehen. Trauer braucht Gemeinschaft, und die fehlt in unserer Gesellschaft zunehmend. Gemeinsam sind Tod und Trauer leichter zu bewältigen. Ich bin von den Kirchengemeinden der Region Schwansen bei Eckernförde angestellt. Unser Angebot

richtet sich überkonfessionell an alle Menschen verschiedenster Religionszugehörigkeiten.

Beschreibt der Umstand, dass es professionelle Sterbe- und Trauerbegleitung gibt, nicht zugleich auch den Verlust an Fähigkeiten, sich selbst mit eigenen existenziellen Fragen auseinanderzusetzen zu können?

Es ist keine Schande, wenn Menschen die Auseinandersetzung mit dem Tod nicht alleine schaffen. Viele konnten es einfach nicht erlernen. Sie möchten es, wissen aber nicht wie. Man hat heute kaum noch die Möglichkeit, eine eigene Haltung zu dem Thema zu entwickeln. Kinder erleben über die Medien bis zum 14. Lebensjahr bereits bis zu 18.000 mal den Tod abstrakt. Aber voraussichtlich erst als 40-Jähriger macht man das erste Mal eine persönliche Begegnung mit dem Sterben. In unserer Gesellschaft ist eine große Unsicherheit vorhanden. Künftig haben wir noch mehr Einzelhaushalte. Und auch der Anstieg so genannter Patchwork-Familien wird Auswirkungen auf unsere Sterbekultur haben.

Die Bedeutung Ihrer Arbeit wird also weiter zunehmen?

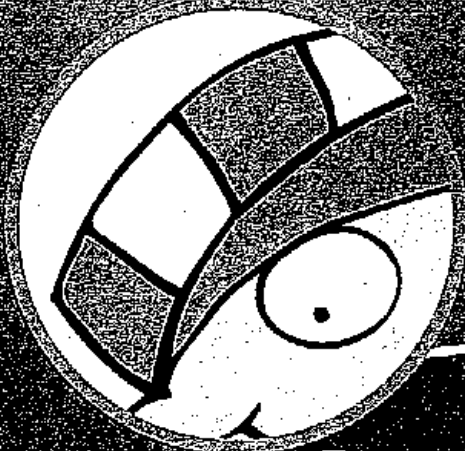
Ich wünsche mir, irgendwann arbeitslos zu sein, weil meine Arbeit dann überflüssig wäre. Aber zuvor müssten sich im gesellschaftlichen Bewusstsein Dinge entscheidend verändern: Wir müssten besser verstehen, dass Leben und Sterben zusammengehören. Bei meiner Trauerbegleitung will ich deshalb vor allem auch Kindern helfen, Erlebtes zu verstehen. Ich will helfen, den Tod zu begreifen.

Interview:
Peter Brandhorst

Es ist soweit: nach den Sommerferien startet ABKids – unsere neue Spezial-Einheit für alle, die schon früh sauber werden wollen. Im Mittelpunkt stehen ... aber halt, denn das ist noch ein Geheimnis. Doch schon bald verraten wir euch, wer unsere neuen Helfer sind. Wir wünschen allen Kindern einen super Sommer. Info-Telefon: 58 54 - 0



WortBildTON



ABKids



kommen!

Im September 2004!!!



„...die haben uns noch gefehlt!“

Sauber, Kiel!

www.abfall-a.de

Landeshauptstadt Kiel



ABK

Abfallwirtschaftsbetrieb der Landeshauptstadt Kiel

HEMPELS-Jahresbericht 2003

Straßenmagazin verzeichnet deutliche Auflagensteigerung

Für HEMPELS war es ein wichtiges Jahr. Erstmals mit der November-Ausgabe 2003 erschien das Straßenmagazin mit einem weiterentwickelten redaktionellen Konzept und in neuer Aufmachung. Der „Relaunch“ im achten Jahr des Bestehens fiel zusammen mit dem exklusiven Vorabdruck des ersten Kapitels aus dem neuen Harry-Potter-Buch und schuf große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Dieser Kompetenzausbau hat die Position von HEMPELS als unerlässliche Stimme in der schleswig-holsteinischen Medienlandschaft in sozialen und gesellschaftspolitischen Fragen gestärkt. Die verkaufte Auflage ist selbsterdeutlich auf zuletzt 12.000 Exemplare gestiegen, was sicherlich auch für potenzielle Anzeigenkunden von Interesse ist, ohne die auch eine Zeitung wie HEMPELS wirtschaftlich nicht überleben könnte. Der Auflagenzuwachs unterstreicht die ge-

wachsene Bedeutung, um mahnend und während die Interessen benachteiligter Menschen zu vertreten. Im kommenden Monat August 2004 erscheint HEMPELS mit einer Jubiläumsausgabe, dem 100. Heft.

Wie schon für 2002 möchten wir auch für das Geschäftsjahr 2003 allen Interessierten unsere Zahlen transparent machen. Die Angaben stehen unter dem Vorbehalt der Prüfung des Jahresabschlusses. Fragen beantworten in unserem Büro in Kiel gerne Catharina Paulsen oder Jo Tein.

HEMPELS e.V. 2003 in Euro, Zusammenfassung der Nettobeträge

ERTRÄGE:

Straßenmagazin Anzeigenerlöse 18.297,51

Straßenmagazin Verkaufserlöse Verein	70.730,06
Café zum Sofa	22.085,83
Suppenküche	22.855,93
Zinserträge & sonst. Erlöse	1.057,57
Mitgliedsbeiträge, Geldspenden	18.534,46
Zuschüsse	79.868,55
Summe Erträge	233.429,91

AUFWENDUNGEN:

Personal- und Verwaltungskosten	114.082,53
Raum- und Energiekosten	15.271,16
Sachkosten	80.407,76
(v.a. Druckkosten, Fahrzeug- und Transportkosten, Telefonkosten, Wareneinkauf)	
Summe Aufwendungen	209.761,45

Zweckgebundene Rückstellungen für HEMPELS GmbH sowie Personalkosten 2004/2005 nach Förderlaufzeiten **23.668,46**

Zu den Umsätzen und Aufwendungen des Vereins kommen die Verkaufserlöse der Straßenverkäufer/innen in Höhe von rund 76.600 Euro.

Nicht bezifferbar sind ca. 3.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit, die in Flensburg, Husum, Kiel, Schleswig und Rendsburg für den HEMPELS e.V. von ca. 200 Menschen in den Bereichen Redaktion, Vertrieb und Verkäuferbetreuung des Magazins sowie im Café zum Sofa geleistet wurden. Das gleiche gilt für abgeleistete gemeinnützige Stunden durch etwa ebenso viele Personen im Projekt Arbeit statt Freiheitsstrafe.

Anzeige

HEMPELS

Das Straßenmagazin

Mitarbeiterin / Mitarbeiter für Anzeigenakquise gesucht

HEMPELS sucht per sofort und auf Provisionsbasis freie professionelle Mitarbeiterin/Mitarbeiter für den Bereich Anzeigenakquise. HEMPELS ist Schleswig-Holsteins größtes soziales Straßenmagazin und erreicht Monat für Monat KäuferInnen mit hoher sozialer Kompetenz.

Bewerbungen an:
HEMPELS Straßenmagazin
z. Hd. Catharina Paulsen,
Peter Brandhorst
Schaßstr. 4
24103 Kiel
Telefon: 0431 - 661 31 17

„Schmuck-Kalle“ ist tot

Karl-Heinz Salwek ist tot. Er verstarb Anfang Juni im Städtischen Krankenhaus in Preetz nach einem Herzinfarkt. Der 53-Jährige gebürtige Pole lebte seit seiner Kindheit in Kiel und war velen als "Schmuck-Kalle" bekannt. Bis in die 90er Jahre hinein verkaufte er in der Holstenstraße selbst gebastelten Schmuck.

DANKE !

62 Telefonkarten hat Andreas Butzlaff von der T-Com an HEMPELs-Verkäufer und andere Bedürftige gespendet. Der Outdoor-Reiseshop im Kieler Walkerdamm hat dem Tages- und Kontakttreff in der Schaßstrasse rund 20 Hosen gespendet. Dankeschön!



HEMPELs im Vorstand des Bundesverbandes

Frauen nach vorn: Zumindest für den Vorstand des Bundesverbandes sozialer Strazenzeltungen trifft das jetzt zu. Beim jüngsten Treffen in Jena wurden ausschließlich Frauen in den fünfköpfigen Vorstand gewählt. Auf unserem Foto vor dem Transparent von links nach rechts: Catharina Paulsen (HEMPELs), Tanja Walter (BoDo, Dortmund), Claudia Bernhard (Donaustudl, Regensburg), Beatrice Gerst (Trott-War, Stuttgart) und Monika Bender (BoDo).

Ich möchte Hempels e.V. unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich/jährlich € _____

Ich spende einmalig EUR _____ *Wenn Sie eine Spendenquittung wünschen, bitte unbedingt Ihre Anschrift auf dem Überweisungsträger angeben!*

Ich zahle per:

Verrechnungsscheck

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter EUR 5.-/Monat vierteljährlich)

Meine Anschrift

Name:
 Anschrift:
 Plz, Ort:
 Telefon (bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto-Nr.:
 Bankleitzahl:
 Institut:

X

Datum, Unterschrift

Sperlings Sprechstunde

2 Monate Mietschuld - Vermieter kann kündigen



Rechtsanwalt
Christoph Sperling
beantwortet
Mietrechtsfragen

Frage: Ich bin vor kurzem arbeitslos geworden und kann deshalb im Moment meine Miete nicht immer gleich in voller Höhe überweisen. Muss ich befürchten, dass mein Vermieter den Mietvertrag kündigt?

Rechtsanwalt Sperling: Ja, die Gefahr besteht. Zahlungsverzug des Mieters ist der wohl häufig-

ste Grund, der zu einer fristlosen Kündigung des Mietverhältnisses führt. Dem Vermieter steht dann ein Kündigungsgrund zur Seite, wenn der Mieter für zwei aufeinanderfolgende Zahlungstermine

mit der Miete in Rückstand gerät und der Rückstand nicht nur unerheblich ist, was ab insgesamt einer Monatsmiete regelmäßig der Fall ist. Zudem kann der Vermieter fristlos kündigen, wenn über einen längeren Zeitraum als zwei Monate ein Rückstand von mindestens zwei Monatsmieten erreicht ist. Bei der Berechnung des zur Kündigung berechtigenden Zahlungsrückstandes dürfen allerdings nur laufend vom Mieter geschuldete Zahlungen berücksichtigt werden, also keine Forderungen des Vermieters aus Betriebs- oder Heizkostennachzahlung oder Mahn- und Anwaltskosten. Weiter ist zu beachten, dass im Falle einer fristlosen Kündigung wegen Zahlungsverzuges diese schriftlich begründet sein muss. Fehlt eine schriftliche Begründung, ist die Kündigung unwirksam. An die inhaltliche Be-

gründung der Kündigung werden von den Gerichten unterschiedlich hohe Anforderungen gestellt. Meist reicht die Nennung des Gesamtmietrückstandes oder das Befügen eines nicht erläuterten Mietkontoauszuges nicht aus, so dass es sich lohnt, rechtlichen Rat einzuholen.

Haben auch Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Sperling? Schreiben Sie uns:

HEMPELS,
Schaßstr. 4,
24103 Kiel.
E-mail: reda@hempels-sh.de

Infos gibt es auch beim
Kieler Mieterverein,
Eggerstedtstr. 1,
Telefon: 0431 - 97 91 90.

Mini-Jobs: Was ist neu?

AOK-Sprecher Dieter Konietzko informiert über gesetzliche Änderungen - Letzter Teil:
Beitragsberechnung Gleitzone



Unter Mini-Jobs sind Beschäftigungsverhältnisse zu verstehen, aus denen regelmäßig im Monat nicht mehr als 400 Euro erzielt werden. Während ab 1. April 2003 geringfügige Beschäftigungen mit einem Arbeitsentgelt bis 400 Euro brutto monatlich versicherungsfrei bleiben, sind Beschäftigungen mit einem monatlichen Arbeitsentgelt in der sich anschließenden so genannten Gleitzone von 400,01 Euro bis 800 Euro zwar versicherungspflichtig, allerdings hat der Arbeitnehmer nur einen reduzierten und innerhalb der Gleitzone progressiv ansteigenden Beitragsanteil am Gesamtsozialversicherungsbeitrag zu zahlen. Dadurch soll die „Niedriglohnschwelle“ beseitigt werden, die in

Beschäftigungsverhältnissen bei Überschreiten der Geringfügigkeitsgrenzen zu einem sofortigen Anstieg auf den vollen Sozialversicherungsbeitrag führen würde. Um Arbeitnehmer mit Verdiensten bis 800 Euro monatlich nicht voll zu belasten, tragen sie einen reduzierten Beitragsanteil, der je nach Höhe ihres Arbeitsentgeltes gestaffelt ist. Der Arbeitgeber trägt nach wie vor seine übliche Beitragshälfte. In der Gleitzone wird für die Beitragsberechnung des Arbeitnehmeranteils das tatsächliche Arbeitsentgelt nach einer Umrechnungsformel reduziert. In diesem Falle auf 379,85 Euro. Hiervon wird der volle Sozialversicherungsbeitrag ermittelt. Das ergibt rechnerisch einen Beitrag von 160,32 Euro. Da der Arbeitgeber die Hälfte des regu-

lären Beitrages trägt (50 Prozent von 211 Euro = 105,50 Euro), trägt der Arbeitnehmer nun die Differenz (160,32 \cdot 105,50 Euro = 54,82 Euro). Dies ergibt für den Arbeitnehmer eine Ersparnis von 50,68 Euro im Monat. Wer als Arbeitnehmer später jedoch eine Rente nach seinem vollen Verdienst haben möchte, kann für den Bereich der Rentenversicherung auf die Gleitzoneformelberechnung verzichten! Dieser Antrag ist beim Arbeitgeber formlos schriftlich zu stellen! Wer als Arbeitgeber (gewerbliche Betriebe und Privathaushalte) bei der Umrechnung der Beitragsberechnungsgrundlage Hilfe im Einzelfalle benötigt, wendet sich direkt an die zuständige Krankenkasse und nicht, wie bei den Mini-Jobs, an die Bundesknappschaft.

„Jede Randgruppe umfasst Menschen“

Leserbrief zu HEMPELS Nr. 97:

Das Magazin gefällt mir dieses Mal gut, weil es sehr lebendig ist. Weiter so!

Ich möchte noch ein Erlebnis schildern: Ich saß abends in einem Restaurant und brütete darüber, warum ich gerade meinen Arbeitsplatz verloren hatte und wie es wohl weitergehen würde. Dann kam ein HEMPELS-Verkäufer und bot den Gästen im Restaurant das Magazin an. Viele winkten ab oder nahmen den Verkäufer nicht richtig wahr. Dabei geht es bei HEMPELS um Menschen. Um Leben, Erfolg haben, Anerkennung. Es geht darum, Talente zu nutzen, aber auch um Neubeginn und Hoffnung haben. Es geht um das Leben insgesamt.

Diese schweifende Mehrheit berührte mich. Was macht sie so sicher? Wer sagt denn, dass sie nicht eines Tages selbst zu einer so genannten Randgruppe oder Minderheit gehören? Möglicherweise geht das ganz schnell. Aber jede Randgruppe umfasst Menschen. Jeder dieser Menschen hat eine Geschichte. Jeder dieser Menschen kann etwas. Kein Grund also, so zu tun, als berühre einen das nicht.

Ich habe mittlerweile wieder eine Arbeit, sogar am Wohnort. Für die Erfahrung mit HEMPELS bin ich dankbar.

Willy Buchholz, Kiel

Kleinanzeigen

Familie mit 3 Kindern sucht: Damenfahrrad, Gr. 28, 1 Anhänger mit 2 Kindersitzen, sowie 1 Kinderrad. Susanne Seegelken, 0179 - 272 86 47, ab 16 Uhr.

Waschmaschine, 54 cm breit, sowie Laptop gesucht von Arbeitslosen. Bitte als Bezahlung meine Arbeitskraft (Rasen mähen, streichen etc.). Suche ständig Arbeit. Telefon: 04321 - 699 882.

Wo steckt Manfred Becker? Wer weiß, wo mein Freund zurzeit ist, kann sich bei mir melden: Norbert Sander, c/o Heinz Morbach, Bonienstraße 23, 24114 Kiel, Tel: 0431-6041367/1410.

Suche gebrauchtes Automatikgetriebe für VW T2, Bj. 85, 72 PS. Margret, 0172-4269812.

Verkaufe günstig original verpackten Waschtrockner (Indesit). Neupreis: 699 Euro, VHB 550 Euro. Margret, 0172-4269812.

PET FOOD

LONE STAR. mit ESTER - C Vitamin!

- LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an **Hempels**

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
 Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Hr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

Bestellung:

Welpennahrung	○ 2,5kg 10,74 EUR	○ 15kg 41,92 EUR
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,07 EUR	○ 15kg 33,24 EUR
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 EUR	○ 15kg 40,39 EUR
Senior/Light	○ 2,5kg 9,72 EUR	○ 15kg 40,39 EUR
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 EUR	○ 7,5kg 34,26 EUR

Name _____ Adresse _____

PLZ _____ Ort _____ Tel/Fax _____

Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum



vom 12. bis 17.07. im Angebot

HOLSTEN EDEL

8,99 EUR je 30x0,33l

+ 3,90 EUR Pfand

11,89 EUR Gesamt

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten: Mo & Fr 9⁰⁰ - 18⁰⁰
 Di, Mi, Do. 14⁰⁰ - 18⁰⁰
 Sa 9⁰⁰ - 13⁰⁰

Buchtipp

Höhenflug
abwärts

Manchmal hasst Marie die ganze Welt. Und sich selbst. Doch wenn sie eine Pille einwirft, ist alles gut, und sie will lachen, tanzen und fliegen. Dann vergisst sie ihr Zuhause mit all dem Streit und dem Schmerz, der in ihr wüthet, seit ihr Freund Leon sich in Friederike verliebt hat. Die Gefährlichkeit von Partydrogen wird immer noch von vielen unterschätzt - auch von Marie, die sich anfangs gerne in den seichten Rausch versetzt, in dem ihr scheinbar alles gelingt. Eindringlich schildert Jana Frey, wie das Mädchen in die Abhängigkeit gerät. Besonders unter die Haut geht, dass sie diese Geschichte nicht erfunden hat, sondern ihr eine wahre Begebenheit zugrunde liegt.

Ulrike von Stritzky

Jana Frey: Höhenflug abwärts. Loewe Verlag, 2003. 174 Seiten, 9,80 Euro.

Rezept des Monats

Steak mit gebackener Kartoffel und
Apfel-Lauch-Salat



Oben:
Salah Musah, su-
danesischer Koch
im „Marido
Steakhouse“ in
Kiel

Vom Nil, diesem großen afrikanischen Strom, hat schon jeder etwas gehört. Aber wer weiß auch etwas vom Weißen oder Blauen Nil? Salah Musah, der diesmal unser Rezept des Monats präsentiert, ist dort aufgewachsen. Genauer gesagt in Kartum, der acht Millionen Einwohner zählenden Hauptstadt des Sudan, wo der blaue und der weiße Strom fließen, die sich später im bekannten Nil vereinigen und der dann durch Ägypten fließt. In seiner Heimat hat der 32-Jährige Jura studiert. In Deutschland ist sein Studium als „Englisches Recht“ nicht anerkannt worden. Heute arbeitet Salah Musah als Koch im „Marido Steakhouse“ am Kieler Alten Markt.

Bei 175 Grad wird eine große Kartoffel im Ofen eine Stunde lang gebacken. Anschließend auf dem Teller eine aus Yoghurt, Quark, gehackten Zwiebeln, Schnittlauch und Pfeffer hergestellte Sauercreme begeben. Vorher für den Salat vom Lauch (etwa 200 Gramm) die Wurzeln und dunkelgrünen Blätter entfernen und die verbleibenden Stangen in etwa einen Zentimeter breite Streifen schneiden. 200 Gramm entkernte Äpfel vierteln und in Scheiben schneiden. Vier Esslöffel Zucker und 50 Milliliter Krautsalatdressing darüber geben und kurz durchmengen. Zum Schluss ein Steak vom Rind (300 Gramm) mit Salz abwürzen und von jeder Seite etwa vier Minuten in Öl braten.

Guten Appetit.



Bildrätsel



■ Wen haben wir hier verfremdet? ■ Einen berühmten Fußballer oder Politiker, Sänger oder Schauspieler? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS
Straßenmagazin
Schaßstr. 4
24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 31.07.2004. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Fotobearbeitung:
Britta Staack

1. Preis:

Gutschein für ein Essen zu zweit im Kieler Restaurant

Traumlymbtt

2. bis 4. Preis:

Jeweils ein Buch.

Die im Juni-Bildrätsel gesuchte Person ist Rudi Völler, der bisherige Teamchef der Deutschen Fußballnationalmannschaft.

Im Mai haben gewonnen:

Rita Burkert, Kiel, ein Essen zu zweit.

Jeweils ein Buch hat gewonnen:

Dirk-Rüdiger Honig, Flensburg;
Ellen Schwerdtfeger, Altenholz;
Caroline Bublitz, Kiel

Stars von der Straße

Was wäre HEMPELS ohne seine Verkäuferinnen und Verkäufer? Sie sind die wahren (Überlebens-)Künstler. Diesen Monat: Fatma Görülmez, 30, Kiel



Oben:
Fatma Görülmez

Welche Eigenschaft bewunderst Du bei anderen Menschen am meisten?
Wenn sie sich Ihre Ehrlichkeit bewahren.

Was ist Deine stärkste Eigenschaft?
Das Schreiben von Geschichten und Poesie.

Was Deine schwächste?
Mathematik.

Deine größte Leistung im bisherigen Leben?
Dass ich es geschafft habe, von Drogen komplett freizukommen.

Die schlimmste Niederlage?
Dass meine drei längeren Beziehungen durch meine Abhängigkeit zerstört wurden.

Wem würdest Du gerne (wieder) mal persönlich begegnen?
Meiner an einer Überdosis verstorbenen Schwester.

Wem auf keinen Fall?
Meiner Stiefmutter.

Ein schöner Tag ist, wenn...
...ich mit guter Laune aufwache, das Wetter schön ist und ich viele HEMPELS verkaufe.

Ein schrecklicher, wenn...
...ich mit Leuten Streit habe.

Eine der größten Leistungen, die je ein Mensch erbracht hat, war für mich...
...die Sammelaktion „rednose-day“. Das eingenommene Geld

wurde an arme Kinder im Ausland gespendet.

Welche Ziele hast Du im Leben?
Eine Biografie beenden, an der ich schreibe, und eine Massagepraxis eröffnen.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...

...einen drogenfreien und liebenswerten Partner zu finden und eine Familie zu gründen.

Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich als erstes...

...auch älteren Drogenabhängigen die Möglichkeit bieten, betreut ins Ausland zu gehen. Dort können sie andere Leute und Sitten kennen lernen und ihre Lust am Leben wieder finden. Sie sollen erfahren, dass es ihnen ohne Drogen gut gehen kann. Die jetzige Drogenpolitik, nur Therapien in schweren Fällen, reicht nicht aus.

Was würdest Du mit 10.000 Euro anfangen?
Meine Schulden begleichen und Geld in mein „Traumhaus“ investieren.



HEMPELS-Karikatur
von Bernd Scott

City Service und Tagelohnagentur

HEMPELS GmbH,
Schaßstr. 4, 24103 Kiel

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



HEMPELS CityService
Ist zu erreichen unter:
Tel.: (04 31) 67 93 98 00
Fax: (04 31) 67 93 98 01
gmbh@hempels-sh.de

ich

... suche nach
neuen Wegen
für mich
und Menschen
die mir
nahesteh'n

Durchblick

Verbraucher- und Fällentstellstelle
für Neuzugler mit anschließender
Stützleistung

☎ 0180 10 11 12 3
(Drahtlos) 0431 56 02 17

fahrrad manufaktur

velotraum

riese und müller

GUDERIT



fahrradies

der fahrradladen in kiel-wik:
spezialräder, werkstatt und rahmenbau
• adalbertstraße 11 • 24106 kiel
• tel: 0 431 33 20 16 • fax: 0 431 33 63 81
• net: www.fahrradies-kiel.de

helfen fordern gestalten

Mit Ihrer Hilfe
geht es besser!

Spendenkonto:
Hilfe für Gefährdete e. V.
Ev. Darlehns-genossenschaft eG
BLZ 210 602 37, Konto 501 565

Mit einem Dauerauftrag von
schon 2,50 € helfen Sie helfen!

ETHÉCON

Stiftung Ethik & Ökonomie

IM IND. BAUM- WOLLANBAU

KINDER- ARBEIT STOPPEN

Brochure anfordern
EthEcon - Stiftung Ethik & Ökonomie
Ackerlweg 7, 12487 Berlin

Spenden erbeten
Kto.-Nr. 6092 5621 00
GLS-Bank BLZ 430 609 67

info@ethecon.net

Kiel / Knooper Weg 90
Tel.: 0431/51 99 793



- Inspektion
- Fahrradpflege
- Schnellservice
- Wartung
- Hol- und Bringservice
- Oldtimer
- Fahrradverleih
- Secondhand-Räder
- 1. Inspektion kostenlos
- An- und Verkauf von Rädern

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10.00-13.00, 15.00-19.00
Sa. 10.00-13.00